Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 39-40 (1959-1960)

Rubrik: Museumsverwaltung : Verwaltungsbericht 1959 und 1960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MUSEUMSVERWALTUNG

AUFSICHTSKOMMISSION

Regierungsrat Dr. *Virgile Moine*, Präsident Direktor *Willy Heuberger* Dr. med. *Max Keller*	Vom Regierungsrat gewählt
Gemeinderat *Paul Dübi* *Max Pochon*, Goldschmied Dr. *Bernhard Wullschleger*, Stadtschreiber	Vom Gemeinderat der Stadt Bern gewählt
Dr. *Rudolf von Fischer*, Staatsarchivar Dr. *Hans Friedrich Moser*, Fürsprecher Prof. Dr. *Hans von Greyerz* Dr. *Michael Stettler*, Architekt (ab 1. 3. 1961) *Georges Thormann*, Architekt	Vom Burgerrat der Stadt Bern gewählt

MUSEUMSBEAMTE UND -ANGESTELLTE

Historisches Museum

Direktor des Museums und Konservator der Historischen Abteilung:
Dr. *Michael Stettler* (bis 28. Februar 1961)
Dr. *Robert L. Wyß* (ab 1. März 1961)
Vizedirektor des Museums und Konservator der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte und (ad interim) der Ethnographischen Abteilung:
Prof. Dr. *Hans-Georg Bandi*
Konservator der Münzsammlung: Prof. Dr. *Hans Jucker*
Assistent des Direktors: Dr. *Paul Nizon* (bis 31. Dezember 1959)
Dr. *Heinz Matile* (ab 15. März 1960)
Textilrestauratorin: *Mechthild Lemberg*
Assistent der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte:
Dr. *Hansjürgen Müller-Beck* (bis 30. April 1959)
Dr. *Franka May* (ab 1. Mai 1959)
Assistent für die archäologische Überwachung des Nationalstraßenbaus: *Hans Grütter*
Assistenten der Ethnographischen Abteilung:
PD Dr. *Karl Henking*
Dr. *Hildegard Christoffels* (vom 1. Januar bis 31. Juli 1961)
Technischer Konservator: *Karl Buri*
Hausmeister: *Gottfried Ryf*
Direktionssekretärin: *Rosmarie Schneider*
Sekretärin der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte und Bibliothek: *Hanni Schuler*
Präparator: *Arnold Haas*
Schreiner: *Eduard Stämpfli*, *Otto Jaberg*
Logendienst: *Helen Saluz*
Ständiges Aufsichtspersonal: *Walter Burri*, *Marie Glur*, *Martha Widmer*

Filialmuseum Schloß Oberhofen

Konservator:	Architekt *Hermann von Fischer*
Hausmeister:	*Albert Schwery*
Schloßgärtner:	*Hans Friedli* (bis 31. Mai 1960)
	Gustav Truog (ab 1. Juni 1960)
Hilfsgärtner:	*Hans Stauffer*

DANK AN DR. MICHAEL STETTLER
DIREKTOR DES BERNISCHEN HISTORISCHEN MUSEUMS
1948–1961

Im Frühjahr 1948 hat Dr. Michael Stettler in Nachfolge von Dr. Rudolf Wegeli die Direktion des Bernischen Historischen Museums übernommen. Damit kam die Leitung des Instituts in die Hände eines Berners, der durch seine Abstammung mit Tradition und Geschichte seiner Vaterstadt eng verbunden ist und durch seine Studien auf dem Gebiete der Architektur und Kunstgeschichte über weitgespannte Sachkenntnisse verfügt.

In den fast dreizehn Jahren seiner fruchtbaren Tätigkeit hat das Historische Museum eine große Wandlung erfahren. Äußerlich ist das Gebäude zwar gleich geblieben. Im Innern jedoch wurden zahlreiche Räume umgebaut, die vielseitige Sammlung im Verlauf der Jahre neu gegliedert und in einer glanzvollen Darbietung der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Heute vermittelt das Historische Museum ein klares Bild der verschiedenen Epochen innerhalb des Kantons Bern. Es zeigt einen Querschnitt durch die ur- und frühgeschichtliche Zeit sowie durch die bernische Volkskunst verschiedener Jahrhunderte und läßt in einzelnen Räumen die sinnvoll zusammengefaßten Gruppen der flämischen Teppiche, der Paramente aus der Kathedrale von Lausanne und dem Kloster Königsfelden, die Goldbecher der bernischen Zünfte, die Burgunderbeute, die Fahnen, Uniformen und Waffen der bernischen Kriegsgeschichte, die bernischen Staatsaltertümer, die Topographie der Stadt Bern, aber auch die deutschen Porzellane und manches andere noch in neuer Sicht vor unsere Augen treten. Die historischen Schätze sind Zeugen bernischer Vergangenheit, die heute in ihrer neuen Aufstellung als Spiegelbild bernischen Geistes und bernischer Kultur gewertet werden.

Besonders am Herzen lag Dr. Stettler die Einrichtung des Filialmuseums im Schloß Oberhofen, mit dessen Ausstattung er 1953 begann. In Ergänzung zum Historischen Museum entstanden dort ländliche und städtische Intérieurs aus dem 15. bis 19. Jahrhundert. Dr. Stettler verstand es, Schloß Oberhofen in ein reizvolles Museum umzuwandeln, dem durch seine schöne Lage am Thunersee im Verlauf der letzten Jahre eine besondere Anziehungskraft eigen wurde.

Die letzten dreizehn Jahre konnten dank der initiativen Vermittlung von Dr. Stettler eine Reihe interessanter und kostbarer Neuerwerbungen sowie Vergabungen von privater Seite verzeichnen. Viele Kunstwerke und Altertümer, insbesondere aber Textilien, wurden in den neu ausgebauten Werkstätten und Laboratorien des

Museums restauriert oder konserviert, so daß sie vor dem restlosen Zerfall verschont blieben. Die Jahrbücher haben durch wertvolle Beiträge immer mehr an Interesse und Bedeutung gewonnen. Viele seiner Mitarbeiter wurden durch Dr. Stettler in ihrer Ausbildung gefördert und zu wissenschaftlicher Arbeit angeregt.

Mit den vielseitigen Bestrebungen und den zahlreichen Neuerungen gelang es Dr. Stettler, für das Bernische Historische Museum die Schranken der nur lokalen Bedeutung zu durchbrechen und mit Recht den Anspruch auf internationale Anerkennung geltend zu machen. Heute zählt das Bernische Historische Museum zu den schönsten Museen der Schweiz. Auch darf es sich neben namhaften Museen unserer Nachbarländer sehen lassen.

Ungern nahm die Aufsichtskommission des Bernischen Historischen Museums von Dr. Stettler die Mitteilung seiner Demission entgegen. Erfreut war man jedoch, als er sich bereit erklärte, nach seinem Rücktritt als Vertreter der bernischen Burgergemeinde der Museumskommission sowie dem Stiftungsrat der Stiftung Schloß Oberhofen anzugehören. Somit wird Dr. Michael Stettler mit dem bernischen Museum in engem Kontakt bleiben und ihm dank seiner langjährigen Erfahrung ein geschätzter Ratgeber sein können.

Für den unermüdlichen Einsatz, für die restlose Hingabe, die ganz der Entwicklung des Museums galten, sei Dr. Michael Stettler von seiten der Aufsichtskommission, aber auch aus dem Kreis seiner Mitarbeiter der wärmste Dank ausgesprochen. Möge ihm in seiner neuen Tätigkeit als Direktor der Stiftung Abegg unser Wunsch auf erfolgreiches Wirken ständiger Begleiter sein.

Im Auftrag der Aufsichtskommission
des Bernischen Historischen Museums

Robert L. Wyß

VERWALTUNGSBERICHT 1959 UND 1960

1. Einleitung

Ein Institut wie das Bernische Historische Museum mag seinem Direktor zuweilen wie eine Orgel vorkommen, die zu spielen er pausenlos in Atem gehalten wird. Manuale und Pedale wollen ohne Unterbruch bedient, all die Register gezogen sein, deren es zum wohlgefälligen Spiel bedarf. Nun, da er nach zwölf Jahren vom Sitz steigt, um dem bernischen Museumswesen fortan als Leiter der neu errichteten Abegg-Stiftung zu dienen, drängt es ihn, allen Helfern im Hause herzlich Dank zu sagen für den guten Geist im Museum, der auf der Hingabe jedes Einzelnen beruht.

Im letzten Verwaltungsbericht wurde Rückschau über das im vergangenen Jahrzehnt Erreichte gehalten; was seither hinzukam, enthält der hier vorliegende Bericht. Sorge bereitete die immer zunehmende Zersplitterung jeglichen Tageslaufs, der man auch als Konservator eines solchen Museums ausgeliefert ist und die die administrative, die praktisch-museologische Tätigkeit wie auch die Forschung erschwert.

Ein gewöhnlicher Stichtag, in diesem Fall der 22. Januar 1960, möge dies für einmal verdeutlichen. Dreißig Postsachen liegen am Morgen auf dem Schreibtisch; kaum ist mit ihrer Lektüre begonnen, als auch schon die tagsüber nicht mehr abreißende Folge von Telephonanrufen einsetzt. Die Ankunft von Kisten mit Museumsgut wird gemeldet; Vertreter einer Kirchgemeinde sprechen vor, um die allfällige Repatriierung von Glasgemälden, die sie seinerzeit verkauft hat, zu besprechen, in bester Absicht, aber ohne Vorstellung, welche Schleuse ähnlicher Gesuche ein Entgegenkommen in einem solchen Präzedenzfall öffnen müßte. Ein Gewerbelehrer klopft an und teilt mit, daß die Zeichnungen, die seine Schüler im Laufe des letzten Quartals im Museum angefertigt haben, in der Halle zur Besichtigung bereit seien. Ein Vormund wünscht Auskunft über ein zurzeit im Museum beschäftigtes Mündel; der Präsident einer schweizerischen Gesellschaft macht einen Besuch, um einen Vortrag des Direktors anläßlich der bevorstehenden Jahresversammlung zu erwirken. Ein ausländischer Museumsmann, der die Ausstellungssäle besichtigt hat, kommt grüßen; der Hausmeister bringt Grundsätzliches über die Verteilung der Freizeit beim Aufsichtspersonal vor. Der Polier der Münsterbauhütte spricht zur Abklärung eines Restaurationsproblems vor. Vereinbarungen über die Ansetzung von Kommissionssitzungen sind zu treffen; die erfreuliche Nachricht über die Eröffnung eines Forschungskredites zur Bearbeitung eines wissenschaftlichen Vorhabens trifft ein. Aus Basel wird ein Anruf zur Erörterung einer heiklen Konservierungsaufgabe gemeldet; ein Dozent der Universität tritt für eine Viertelstunde ins Bureau. Zwi-

schenhinein werden nach Möglichkeit Briefe an den Präsidenten einer kulturellen Vereinigung, an einen Studenten betreffend eine Burgenausgrabung, an den Direktor eines Museums in Boston/Mass., an Offerenten von Sammlungsgegenständen und andere diktiert. Ein befreundetes Museum, eine Kommissionssekretärin, ein Kollege rufen an. Dem juristischen Experten einer das Museum betreffenden Kontroverse wird ein Besuch gemacht; im Hause sind Bauarbeiten zu inspizieren, Farbmuster auszuwählen, die Ausstellung eines neuen Gegenstandes zu kontrollieren, mit dem Assistenten die nächsten Inventarisationsarbeiten festzulegen. Eine Abendeinladung ist abzulehnen. Die Unterbrechungen folgen sich pausenlos. Wohl wird versucht, in diese Fülle von Besuchen, Anrufen, Postsachen, Pflichten drinnen und draußen eine gewisse Ordnung zu bringen — der nächste Besuch eines Magistraten aus einem Nachbarkanton oder irgendwelches Ansinnen von Dritten bringt diesen Versuch zum Erliegen. Wo liegt die Unruhe in einem Museum, das, von außen gesehen, gemeinhin als «Dornröschenschloß» gilt? Sie ist ein Phänomen unserer Zeit.

Dazu kommt der Umstand, daß unser Museum weder zu den kleinen noch zu den großen zählt, genauer gesagt, es ist ein an Inventar großes, an Personalbestand kleines Museum, dies gibt ihm das persönliche Gepräge, das keiner seiner Freunde je missen will. Es umschließt Keramik, Waffen, Trachten, Glasgemälde und Münzen, Textilien, Edelmetalle, Bildnisse, Graphik, Instrumente, Werkzeuge; Sphären der Geschichte, Volks- und Völkerkunde, Archäologie, und zieht dementsprechend die Spezialisten an, die Amateure, Berufsleute, Forscher, Kollegen, Sammler, Händler, die darum kreisen und denen man im übrigen herzlich gerne zu Diensten steht.

2. Personelles

Im Jahre 1959 vereinigte sich die Aufsichtskommission zu zwei Sitzungen, nämlich am 25. März zur Genehmigung der Jahresrechnung und am 22. Juni zur Behandlung des Budgets.

Im Jahre 1960 trat sie zu gleichen Zwecken am 29. März und 27. Juni zusammen, hernach ein drittes Mal am 18. August zur Entgegennahme von Mitteilungen über die in Errichtung befindliche Abegg-Stiftung, über die im nächsten Jahrbuch zu berichten sein wird, und der Demission des bisherigen Direktors. Am 27. Oktober wählte sie auf Grund der inzwischen erfolgten Ausschreibung zum neuen Direktor auf 1. März 1961 *Dr. Robert L. Wyß* von Bern. Der Gewählte, geb. 1921, studierte an den Universitäten Bern und Freiburg i. Ue. Er schloß sein Studium mit einer Dissertation über die Caesarteppiche ab. Im Jubiläumsjahr war er als Assistent am Aufbau der Ausstellung «Historische Schätze Berns» in unserem Museum beteiligt. Er widmete sich hierauf der Bearbeitung der Winterthurer Keramik im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, wo er im Juli 1955 zum Konservator berufen wurde und die Abteilung für Keramik übernahm, die permanente Porzellanausstellung im Zunfthaus zur Meisen einrichtete und u. a. mittelalterliche Textilien bearbeitete.

Dr. Paul Nizon schied turnusgemäß auf 31. Dezember 1959 als Assistent des Direktors aus, um ein Stipendienjahr am Schweizer Institut in Rom anzutreten. Seine Stelle am Museum wurde mit *Dr. phil. Heinz Matile* aus Biel besetzt.

Fräulein *Dr. Hildegard Christoffels*, die bereits seit 1959 halbwöchentlich an der Aufarbeitung der Ethnographie-Bibliothek gearbeitet hatte, wurde in der Budgetsitzung vom Juni 1960 auf 1. Januar 1961 als zweite Assistentin der Ethnographischen Abteilung angestellt.

Frau *Antoinette Thormann* trat am 1. September 1959 halbtagsweise als Hilfskraft in den Dienst des Museums, wo sie die Eintragung der Standortveränderungen aller Objekte in den neu eingerichteten Sälen und Depots der Historischen Abteilung in die Inventare und Register besorgt.

Im Schloß Oberhofen reichte Schloßgärtner *Hans Friedli* infolge seiner Wahl zum Obergärtner am Kursaal Interlaken auf Ende Mai 1960 seine Kündigung ein. An seine Stelle wurde vom Stiftungsrat *Gustav Truog* gewählt.

★

Die von unserem Museum aus Mitteln des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Auftrag gegebene Bearbeitung der Burgunderbeute durch *Dr. phil. Florens Deuchler* erwies sich als fruchtbarer und umfangreicher, als ursprünglich angenommen wurde. Der Forschungsrat des Nationalfonds ermöglichte deshalb auf Grund der unerwartet reichen Ausbeute auf 1. Juni 1960 eine zweite Bearbeitungsphase von zwei Jahren. Mit der Drucklegung soll Ende 1961 begonnen werden.

★

Der *Direktor* wurde zum Vorstandsmitglied, die Textilrestauratorin *Mechthild Lemberg* zum korrespondierenden Mitglied des Centre International d'Etude des Textiles Anciens in Lyon ernannt. Die Verbindung mit diesem bedeutenden Zentrum der Erforschung alter Textilien ist uns bereits im Zusammenhang mit dem Einbau von Schutzgläsern in den Ausstellungssälen, die Textilien enthalten, nutzbringend gewesen (s. S. 22).

Der Direktor nahm vom 1. bis 8. Juli 1959 am Kongreß des Internationalen Museumsrates ICOM (der im Sommer 1956 in der Schweiz zusammengetreten war) in Stockholm teil, bei welcher Gelegenheit er die vorbildlichen Einrichtungen schwedischer Museen kennenlernte. Auf der Hinreise besuchte er die Museen von Lübeck, auf der Rückreise diejenigen von Kopenhagen und Hamburg.

Am 17. November 1959 besichtigte er in der Bibliothèque Nationale in Paris die Ausstellung burgundisch-flämischer Miniaturen.

Vom 16. bis 20. Mai 1960 nahm er am Kongreß der Waffen- und Heeresgeschichtlichen Museen in Wien teil, der außer Führungen auch eine Anzahl Referate über

Waffen- und Fahnenkonservierung bot. Der Aufenthalt gab Gelegenheit, die Fülle der Museen in der alten Reichs-, Haupt- und Residenzstadt unter liebenswürdiger persönlicher Führung der betreffenden Direktoren und Konservatoren kennenzulernen.

Vom 24. bis 31. Juli sowie vom 18. bis 23. November 1960 befand er sich in Turin zu Verhandlungen über die Stiftung Abegg sowie zur Aufnahme von Beständen der Sammlung Werner Abegg.

Prof. Hans-Georg Bandi erhielt im Sommer 1959 einen Urlaub, der ihm ermöglichte, als «visiting professor» der Brown University, Providence R. I., im Juli und August an Grabungen von Prof. J. L. Giddings auf Cape Krusenstern, N.W. Alaska, teilzunehmen und anschließend während eines Monats verschiedene Museen in den Vereinigten Staaten und Kanada zu besuchen. Die Reise wurde durch ein Stipendium der Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research New York finanziert.

Ende 1959 erhielt er einen Beitrag des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der es der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte ermöglicht, eine gründliche Auswertung der Grabungen in der Ufersiedlung Seeberg-Burgäschisee-Süd vorzunehmen. Als Mitarbeiter für diese Arbeiten konnte Herr *Dr. H. Müller-Beck* gewonnen werden, der sich zwischen längeren Auslandreisen jeweils in den Wintermonaten dafür zur Verfügung stellt.

Im Frühjahr 1960 hielt Prof. Bandi auf Einladung der Prehistoric Society in London einen Vortrag über «The Mesolithic of Switzerland».

Im Juli 1960 nahm er am 34. Amerikanistenkongreß in Wien, an einer Tagung des Conseil Permanent der Union Internationale des Sciences Pré- et Protohistoriques in Prag und am 4. Symposium der Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research auf Burg Wartenstein bei Gloggnitz, Niederösterreich, über «The Chronology of Western Mediterranean and Saharan Prehistoric Cave and Rock Shelter Art» teil.

Das Museum erfreute sich der dankenswerten und willkommenen, zum Teil unentgeltlichen Mitarbeit zahlreicher Helfer. Wiederum darf hier Herr *Hans Stettler*, a. Prokurist der Schweizerischen Volksbank, genannt werden, der die umfangreiche Katalogisierung der dem Museum zugekommenen Schenkungen (von Büren, von Graffenried usw.) besorgt und mündlich und schriftlich Fragen von Interessenten zu beantworten pflegt.

Cand. phil. Hans Christoph von Tavel unternahm die Katalogisierung des Trachtenzyklus von Joseph Reinhart, die nachstehend veröffentlicht wird (S. 197).

Der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte stellten sich als Mitarbeiter zur Verfügung: Frau *Dr. Lilo Berger-Kirchner* in zeitweiliger Vertretung von Fräulein Dr. May; Frau *Charlotte von Graffenried;* Fräulein *Hanni Schwab;* Herr *Friedrich Frautschi* (finanziert aus Krediten des Eidg. Departementes des Innern, der Einwohnergemeinde und des Kantons Bern); Herr *Hans Grütter* (Anstellung aus Spezialkrediten für den

Nationalstraßenbau 1960); Herr *Dr. Hansjürgen Müller-Beck* (Grabung Engehalbinsel bei Bern 1959 aus einem Kredit der Historisch-Antiquarischen Kommission der Stadt Bern); Herr *Christian Strahm*.

Fräulein *Elsbeth Lauber* erstellte im Rahmen einer unbesoldeten Diplomarbeit einen Sachkatalog für die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte.

*

Am 9. August 1960 verschied nach kurzer Krankheit der langjährige gewesene Konservator der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte und Vizedirektor des Museums, *Prof. Dr. Otto Tschumi*. Im letzten Zweijahresbericht durften wir noch die Feier seines achtzigsten Geburtstages erwähnen. Mit ihm sank nun der letzte Vertreter der «alten Generation» des Museums ins Grab. Die Presse würdigte noch einmal seine pionierhaften Verdienste um die Erforschung unserer ältesten Vergangenheit. Seine rastlose Tätigkeit auf allen Gebieten seines geliebten Berufes sichert ihm ein ehrenvolles und lebendiges Andenken. Die Abdankungsreden, die der Direktor des Museums und Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart als Freund, Kollege und Präsident des Instituts für Ur- und Frühgeschichte in Basel an der Trauerfeier hielten, finden sich auf S. 43 ff. abgedruckt.

Am 24. Februar 1959 starb im biblischen Alter von bald 94 Jahren a. Regierungsrat und Nationalrat *Emil Lohner*, während Jahrzehnten ein markanter bernischer Politiker, der als Nachfolger von Regierungsrat A. Gobat vom März 1914 bis zum Januar 1928 Präsident der Aufsichtskommission unseres Museums gewesen war. Unter seiner kraftvollen Führung gelang, trotz Krieg und Nachkrieg, die Planung und Ausführung des Erweiterungsbaues für die orientalische Sammlung Henri Moser-Charlottenfels; auch die vielfachen vorausgegangenen Verhandlungen, die der Überführung dieser Sammlung ins Historische Museum vorausgingen, waren unter seiner Leitung erfolgt. Endlich fiel auch die Gründung der Personalfürsorgekasse in die Aera Lohner. Beim Rücktritt Herrn Lohners anläßlich seiner Ernennung zum Direktor des internationalen Eisenbahnamtes hob Direktor Dr. R. Wegeli seine geschichtlichen und künstlerischen Interessen, seine geschäftlichen Erfahrungen und seine magistrale Stellung hervor, die dem Museum bei zahlreichen Gelegenheiten zugute kamen. Auch später tauchte seine hohe stattliche Gestalt bisweilen noch im Museum auf, wo seiner in Dankbarkeit gedacht wird.

Am 27. Oktober 1959 verschied im Alter von 77 Jahren in Stuttgart *Prof. Dr. Julius Baum*, der bedeutende Kenner vorab der Plastik und Malerei des Mittelalters, gewesener Direktor des Museums der Stadt Ulm und Professor für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Im Jahre 1938 mußte dieser freundliche, stets hilfsbereite Mann und große Gelehrte das bittere Los der Emigration auf sich nehmen, das ihn mit seiner Gattin nach Bern führte, wo Dr. Wegeli seine großen Kenntnisse

auch schweizerischer Kunstgeschichte unserem Museum verpflichtete. Im Jahrbuch erschienene Aufsätze, «Schwäbisches Vesperbild» (1928), «Das Bildnis des Königs Sigmund aus dem Berner Rathaus» (1941), «Der Maler Sigmund Barth» (1942) und «Ein Grab-Christus des späten 15. Jahrhunderts» (1943), vor allem aber das zuverlässige «Inventar der Kirchlichen Bildwerke», separat erschienen 1941, sind Früchte seiner Tätigkeit im Historischen Museum. Nachdem ihm nach dem Krieg Prof. Theodor Heuß als damaliger württembergischer Kultusminister die kommissarische Leitung der Denkmalpflege und die Direktion des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart übertragen hatte, bewahrte Prof. Baum Bern seine Anhänglichkeit. Bei seinen Besuchen unserer Stadt verfehlte er nie, auch im Historischen Museum seine Aufwartung zu machen. Die Trauer über den Hinschied des fruchtbaren, kenntnisreichen und so liebenswerten Mannes war denn auch bei uns groß und aufrichtig.

★

Auf 15. September 1960 kündigte der Vorstand des *Schweizerischen Gutenbergmuseums*, das seit 1902 freundschaftlich bei uns im südwestlichen Flügelende des Dachgeschosses eingemietet war, dieses Mietverhältnis, um im Gewerbemuseum im alten Kornhaus eine neue Unterkunft zu beziehen. Das Nebeneinanderleben beider Institutionen war allzeit von gegenseitigem Verständnis getragen, und auch die Beziehungen der leitenden Persönlichkeiten des Gutenbergmuseums zu unserem Museum waren ersprießlich und angenehm. Die besten Wünsche begleiten unsere bisherigen Hausgenossen in ihr neues Quartier, wo dem Gutenbergmuseum eine gedeihliche Weiterentwicklung beschieden sein möge.

3. Personalfürsorgekasse

Die Personalfürsorgekasse (Präsident Dr. H. F. Moser) hatte Ende 1959 ein Vermögen von Fr. 387 811.75 aufzuweisen gegenüber Fr. 372 926.65 im Vorjahr. Auf 31. Dezember 1960 belief sich das Kapital auf Fr. 399 149.40. Die Zahl der Rentenbezüger betrug in der Berichtsperiode neun. Ein besonderer Bericht über 36 Jahre Personalfürsorgekasse (1925–1960) ist vom Kassenpräsidenten verfaßt worden.

4. Bauliches

Die Bautätigkeit war in beiden Berichtsjahren recht lebhaft. Im Zuge der baulichen Innenerneuerung des Museums wurde im zweiten Obergeschoß die *Trachtenabteilung*, deren Umbau bereits 1957 in Angriff genommen worden war, mit Mannequins ausgestattet, die Herr Karl Buri mit Köpfen, Armen und Händen versah, Fräulein Mechthild Lemberg ankleidete, die Firma Bally Schuhfabriken AG in Schönenwerd in entgegenkommender Weise mit Schuhen ausstaffierte, wo keine

solchen vorhanden waren. Die schaufensterartigen Kojen erhielten je voneinander verschiedene einfarbige Wandanstriche, von denen sich die Trachtenfiguren frisch und deutlich abheben. Die Vitrinen sind nach den Landesgegenden Mittelland, Emmental, Oberhasli, Simmental, Guggisberger Land aufgeteilt. Über den Schaukojen zieht sich ringsum der Doppelfries des Trachtenbilderzyklus von Joseph Reinhart hin, der dem ganzen Saal sein Gepräge gibt (Abb. 1; vgl. S. 197ff.). Die nach diesen

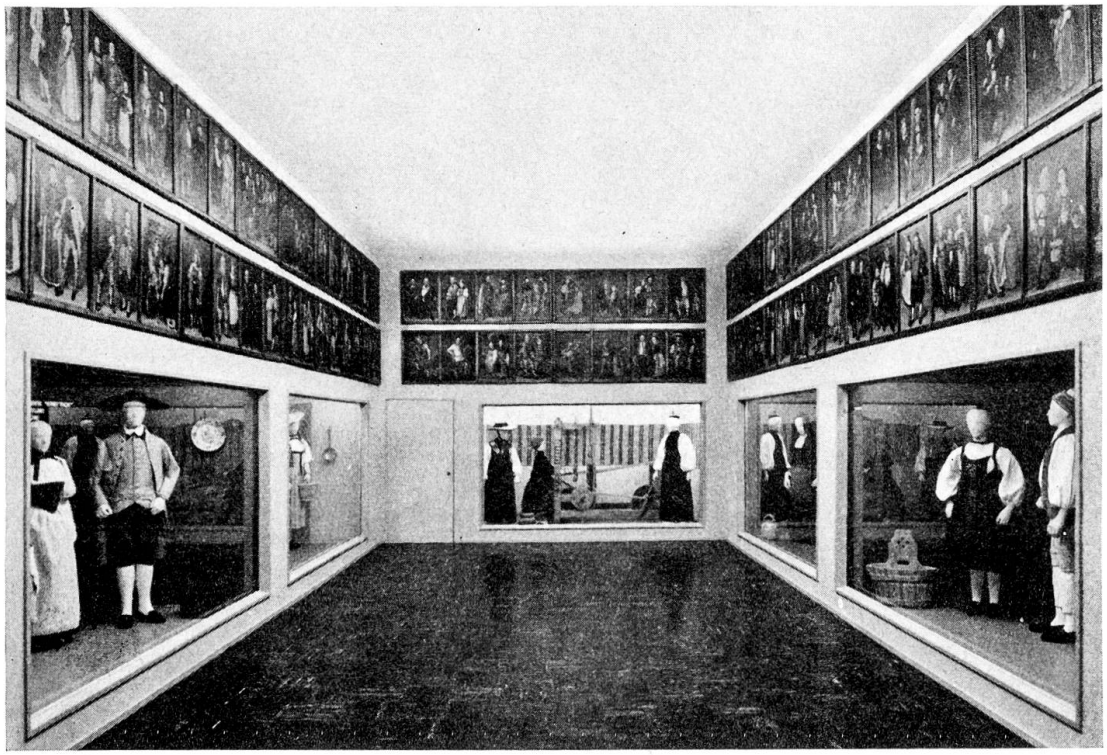

Abb. 1. Trachtensaal mit dem Trachtenbilderzyklus von Joseph Reinhart

Bildern geschaffenen großen und kleinen farbigen Blätter von F. N. König, die zu ihrer Zeit weite Verbreitung und große Beliebtheit genossen, sind in ausgewählten Beispielen als Depositen des Berner Kunstmuseums und der Gottfried Keller-Stiftung gleichfalls ausgestellt. Die neue Darbietung unserer Trachten hat sich bereits viele Freunde zu schaffen gewußt (Abb. 2–5).

Der davor gelegene Saal ist der Ausstellung *städtischer Kostüme* des 18. und 19. Jahrhunderts vorbehalten. Bis zur Vollendung dieser viel Zeit beanspruchenden Einrichtung hat Fräulein Mechthild Lemberg in den Schaukojen eine *Sammlung von Damenhüten* zur Ausstellung gebracht. Diejenigen des 19. Jahrhunderts entstammen den Beständen des Museums, die Pariser Modelle aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden uns in liebenswürdiger Weise durch Frau Dr. H. Schieß-Frey in Spiez zur Verfügung gestellt. Sie finden ein besonders beifallsfreudiges Publikum.

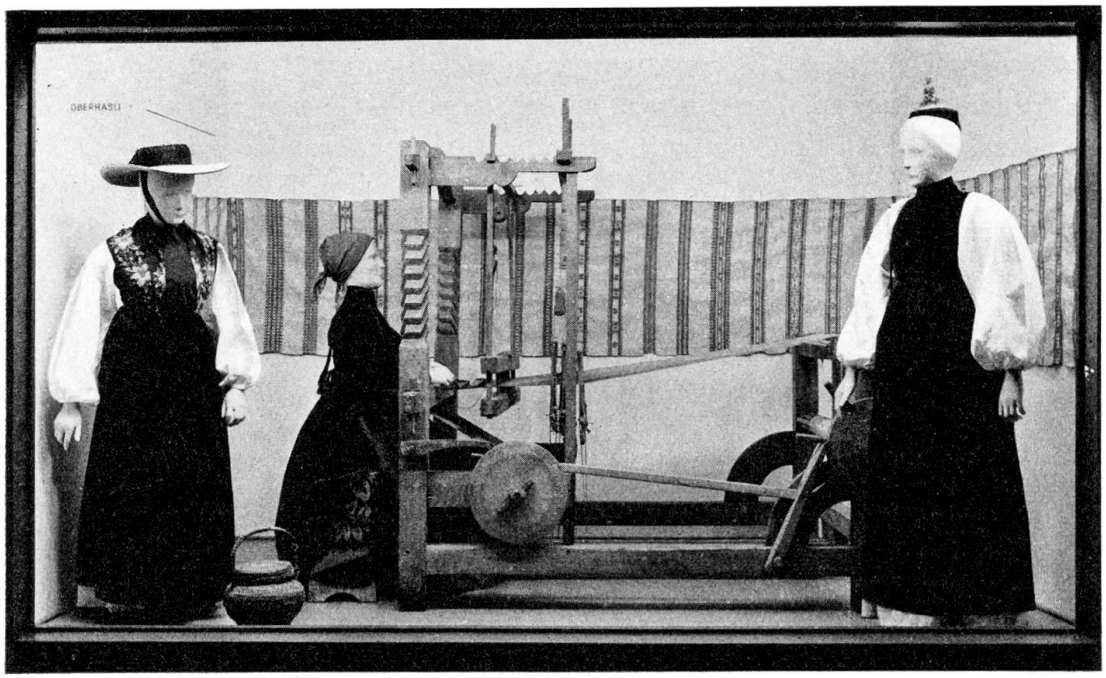

Abb. 2. Trachten aus dem Oberhasli. Von links nach rechts: Frauentracht, Anf. 19. Jahrh.; Tracht einer älteren Frau, 19. Jahrh.; Brauttracht, Anf. 19. Jahrh.

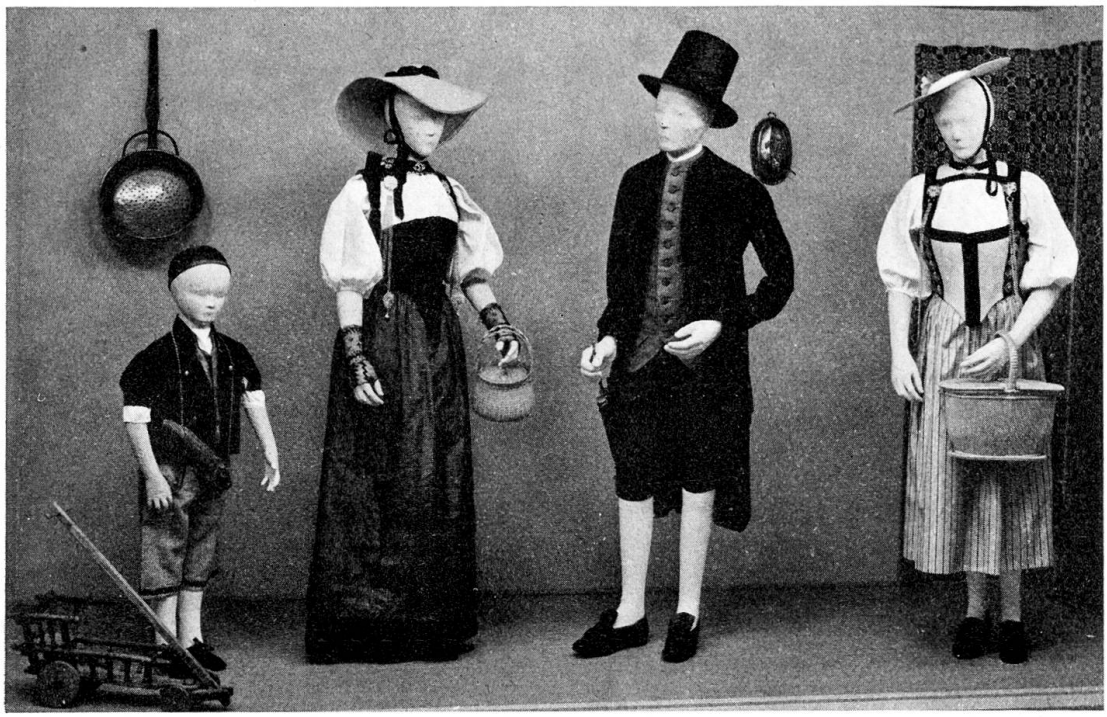

Abb. 3. Berner und Freudenbergertracht. Von links nach rechts: Knaben-Küherkleid, 1855; Frauentracht, um 1880; Männer-Hochzeitstracht, Zofingen, um 1800; Freudenbergertracht

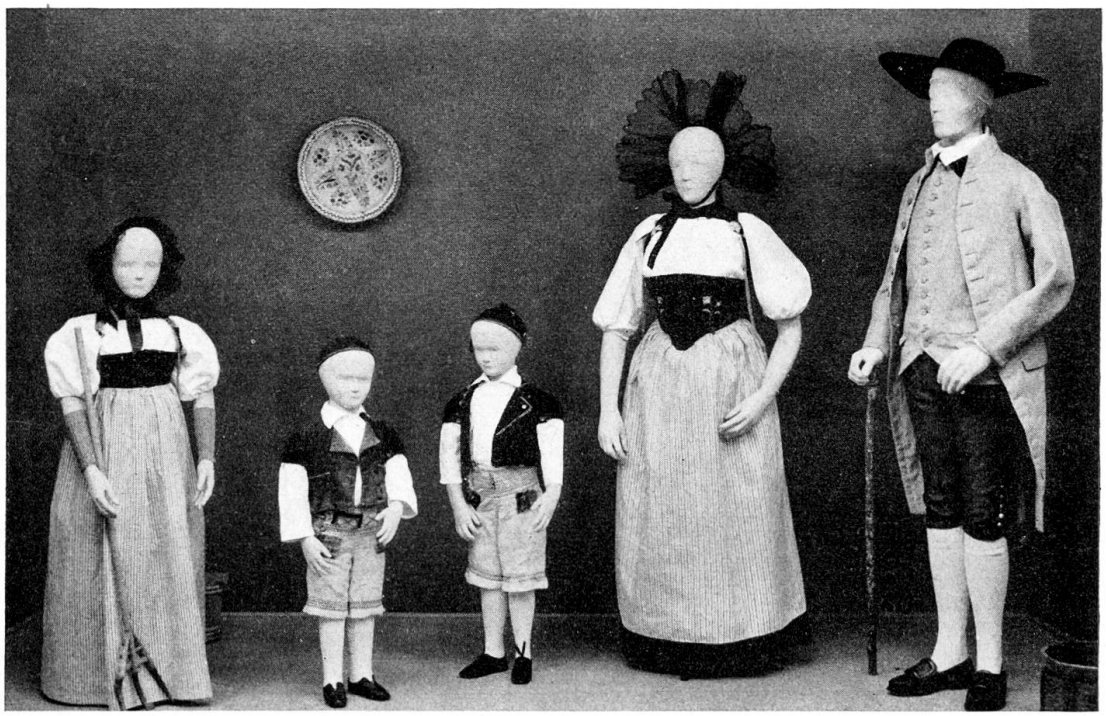

Abb. 4. Berner Trachten. Von links nach rechts: Mädchentracht aus dem Oberaargau, um 1820; zwei Knabentrachten, 1. Hälfte 19. Jahrh.; Frauentracht (Emmental), um 1810; Sonntagstracht eines Berner Bauern, Anf. 19. Jahrh.

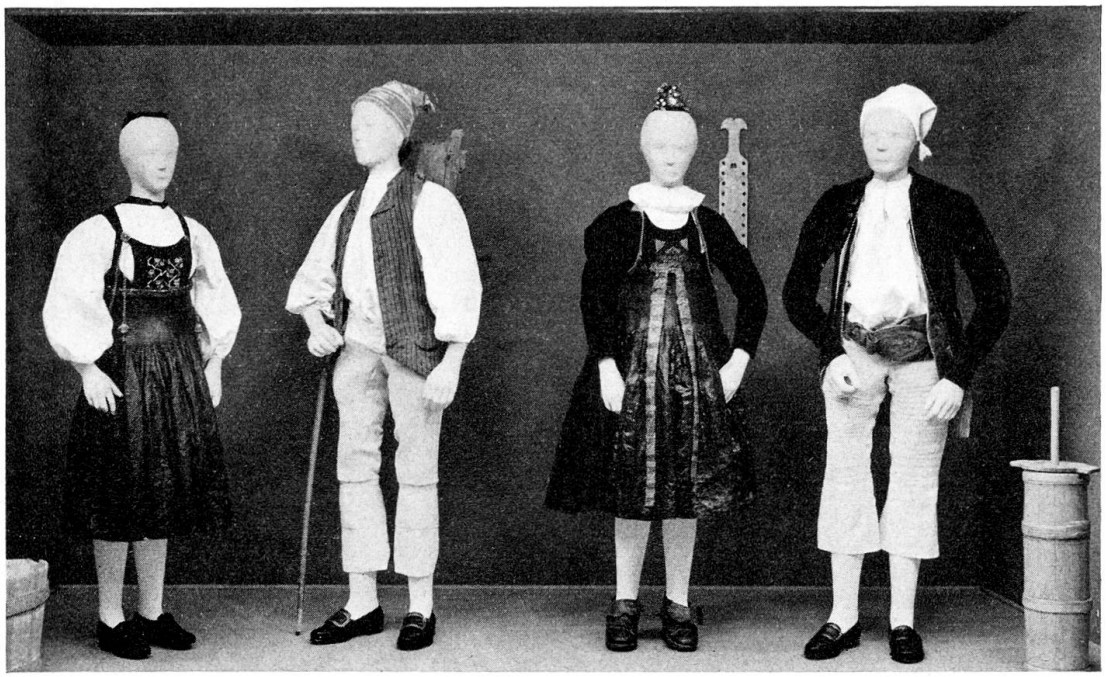

Abb. 5. Guggisberger Trachten. Von links nach rechts: Frauen-Sonntagstracht, 19. Jahrh.; Männertracht, 18./19. Jahrh.; Brauttracht, 18./19. Jahrh.; Männer-Sonntagstracht, 18./19. Jahrh.

Die obere Halle, die noch in der früheren Berichtsperiode einen neuen Bodenbelag erhalten hatte, wurde fertig umgebaut. Durch Tieferhängung der Decke im Umgang verschwanden die unruhig wirkenden sichtbaren Balken und es entstand eine bessere Proportion zu dem mit einem kuppeligen Gewölbe überdeckten höheren Mittelraum. Lamellenstoren an den Fenstern, wie solche auch im Treppenhaus angebracht worden sind, neues indirektes Licht sowie Vitrinenbeleuchtung schufen angenehme Lichtverhältnisse. Damit war der Raum, der 1952 durch Einbau eines Zwischenbodens über der Waffenhalle zum Teil überhaupt erst gewonnen werden konnte, bereit zur Aufnahme der *Uniformen und Waffen* vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Im Gegensatz zur Trachten- und Kostümabteilung verzichtete man hier auf Verwendung von Mannequins. Die Uniformen der bernischen Milizen sowie bernischer Truppen in ausländischen Diensten zeigen sich in Vitrinen auf schräg gestellten, mit Leinwand überzogenen Rückwänden montiert, frontal oder im Profil, mit leicht wattierten Schultern, so daß die Uniform in ihrer Stofflichkeit zur Geltung kommt. Akzessorische Gegenstände — Degen, Gewehr, Bandulier, Patronentaschen usw. — sind in sinnvoller Höhe daneben angebracht.

Als Schaukästen fanden die von 1920 stammenden schlichten Metall- und Glasvitrinen, in denen früher die Trachten untergebracht waren, Wiederverwendung. Über ihnen wird ein ringsum durchgezogener Fries von Fahnen dieser Epoche, zum Teil die besonders dekorativen Fahnen mit langschenkligem Kreuz und geflammten Gevierten, angebracht und so der Halle eine besonders einprägsame, ja feierliche Note verliehen. Stangenwaffen, Schwerter, Säbel, Degen und Gewehre gelangen an den frei gebliebenen Wänden zur Ausstellung, Harnische an den Pfeilern, Geschütze und Mörser im Mittelraum, wo sie die plastischen Akzente bilden.

Die obere Halle mit den Militaria, deren Einrichtung zurzeit vollendet wird, soll die Fortsetzung der Waffenhalle im ersten Stock bilden. Im Verlauf der Einrichtung durften wir bereits die freundschaftlichen Ratschläge von Kennern und Spezialisten entgegennehmen. Dankbar seien die Herren Konservator Dr. Hugo Schneider vom Schweizerischen Landesmuseum, Sekundarlehrer Roland Petitmermet in Münchenbuchsee und Architekt Pierre Favre in Bern genannt.

Der westliche Dachflügel wurde in der Berichtsspanne mit Mitteln des fünfjährigen, 1961 zu Ende gehenden Sonderkredites gleichfalls vollständig umgebaut und erneuert. Er hatte es nötig, war er mit seiner unübersichtlichen Lichtführung aus verschiedenartigen Lukarnen und Oberlichtern doch im Lauf der Jahrzehnte unansehnlich und ein Stiefkind des Museums geworden.

Durch den auf 15. September angekündigten Umzug des Schweizerischen Gutenbergmuseums ins Gewerbemuseum am Kornhausplatz wurde es möglich, den Umbau des ganzen nach Süden abgewinkelten Traktes wenn auch nicht völlig gleichzeitig, so doch in einer Folge durchzuführen. Nach gemeinsamen Ideen und nach Plänen von Architekt Hermann von Fischer wurde der ganze Trakt einheitlich zu einer «*Ladenstraße*» gestaltet, indem ein durchgehender Gehstreifen die Mitte hält,

während sich, nach links und rechts in verschiedener Tiefe, offene oder durch Glas verschließbare Kojen öffnen, in denen das hier gewissermaßen als Schlußkapitel des Museums zu zeigende heterogene Ausstellungsgut ansprechend dargeboten wird: Apothekersachen, Zinn, Maße und Gewichte, wissenschaftliche Instrumente, Uhren, Jagdgerät, Spielzeug, Musikinstrumente. Die Ladenstraße, die nur künstlich erhellt wird, wobei normalerweise lediglich die in verschiedenen Farben gehaltenen Kojen ausgeleuchtet werden sollen, mündet in das luftig hochgelegene südwestliche Turmgemach, von dem aus man nach drei Seiten weite Fernsicht auf Alpen, Vorberge, Gurten, ja bis zum Jura hinüber genießt, hier gleichsam einen Schlußakkord des Museums erlebend. In diesem Saal sollen denn auch die schönsten griechischen und unteritalischen Vasen aus der Sammlung Nola ausgestellt werden, einer Sammlung, deren Entstehen wir den Offizieren des Berner Regiments von Wyttenbach in neapolitanischen Diensten verdanken. Hier werden dem Besucher, der sich auf seinem Rundgang bis in diesen letzten Raum des Museums vorgewagt hat, Ruhe und Ausblick gewährt sein. Zu all dem ist mit dem Umbau dieses westlichen Dachgeschosses nun die Voraussetzung geschaffen.

Wie immer bei Neueinrichtungen sind auch die nötigen Hintergrundsarbeiten durchgeführt, Depots für Trachten, Kostüme, Uniformen und entsprechenden Zubehör geschaffen und eingerichtet worden. Damit ist jeweils eine Revision und Kontrolle der numerisch sehr zahlreichen Bestände verknüpft.

Der Einbau der Ladenstraße ermöglichte es, die in den Vorjahren begonnene Entfernung der die Silhouette unseres neugotischen Museumsgebäudes verunklärenden Dachlukarnen auch im Westflügel durchzuführen. Mit dieser «Beruhigung» hat die Erscheinung des Bauwerkes besonders gegen die Hauptzufahrt und -zugangsstraße, die Kirchenfeldbrücke, wesentlich gewonnen.

Zurück zum Innern. Im *Münzkabinett*, wo der Arbeitsraum schon früher instandgestellt worden war, erhielt nun auch der Sammlungsraum, in dem gleichzeitig die Bibliothek der Historischen Abteilung untergebracht ist, einen neuen Bodenbelag, Neuanstrich an Decken und Wänden, bessere Beleuchtung, Arbeitsplätze in den Fensternischen, sowie die seit längerem, besonders seit dem Zuwachs der v. Büren- und v. Graffenried-Sammlungen notwendige Ergänzung an Münzkästen, die die Museumsschreiner anfertigten und die eine übersichtlichere Anordnung des Münzgutes gestatten. Auch das übrige Mobiliar wurde erneuert. Im gleichen Raum wurden die bisher im Arbeitszimmer des Münzkabinetts unzulänglich untergebrachten graphischen Bestände, hauptsächlich zur bernischen Topographie und Ikonographie, in zwei Spezialgestellen mit Zügen eingeordnet.

Im Erdgeschoß richtete Prof. Dr. H.-G. Bandi, anschließend an die Ausstellung der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte, einen kleinen Vortragsraum ein, in den eine *automatische Anlage zur Vorführung von Lichtbildern* mit durch Lautsprecher hörbar gemachtem gesprochenem Kommentar eingebaut ist. Einzelbesucher und Schulklassen können hier durch einfache Betätigung eines Kontaktes die halbstündige Dar-

bietung eines summarischen Lehrgangs über die Perioden und Leistungen der Ur- und Frühzeit in Bild und Ton auslösen: u.W. die erste solche Anlage in einem schweizerischen Museum.

Im ersten Stockwerk erhielten die fünf Säle mit den kostbaren Wandteppichen, Stickereien, Ornaten und sonstigen Textilien, die den Ruhm unseres Museums ausmachen, eine wichtige Neuerung. Das Centre International d'Etude des Textiles Anciens in Lyon hatte in einem Rundschreiben an seine Vorstandsmitglieder auf die Existenz von *Schutzglas* (verre inactinique) der Glashütte von St-Just sur Loire aufmerksam gemacht. Ein von dort erhaltenes Musterglas konnte dank erneutem großem Entgegenkommen der CIBA Aktiengesellschaft in Basel (Dr. Ganz) in deren Laboratorien auf seine Undurchlässigkeit schädlicher Strahlen hin eingehend untersucht werden; die Prüfung ergab eine treffliche Schutzwirkung. Gestützt auf dieses Ergebnis wurde in den genannten fünf Sälen statt der bisherigen normalen Verglasung das französische «verre inactinique», das gegenüber dem farblosen Glas eine nur leicht gelbliche Tönung aufweist, in die Fensterrahmen eingesetzt. Eine der Hauptsorgen unseres Museums, die im Laufe der Jahre feststellbare Bleichwirkung des Tageslichtes, hat sich durch diese Maßnahme wesentlich verringert. Der Einbau der Schutzgläser bot Anlaß zum Neuanstrich der Fenster von außen.

Überhaupt gilt dem *Bauunterhalt* stete Aufmerksamkeit. Die Außenseiten der Fenster bei den alten Stuben und die Gitter davor wie auch die Gitter am Moser-Mittelbau erhielten gleichfalls neuen Anstrich. Auf dem Dach wurden bisherige First- und Gratbleche sowie Kännel und Ablaufrohre in Kupfer ersetzt und die Blitzschutzanlage an Ost- und Mitteltrakt und am Moserbau ergänzt. Die untere äußere Freitreppe erhielt, wie schon früher die obere, eine Teilung durch zwei eiserne Geländer, die die älteren Museumsbesucher zu schätzen wissen.

Leider fällte der heftige Sturm vom 10. August 1959, der in der ganzen Schweiz auf weite Strecken Verheerungen anrichtete, auch unsere schöne, etwa 28 m hohe Himalaja-Tränenkiefer auf 8 m Höhe; sie war nicht mehr zu retten. Gärtnermeister Balsiger hielt das ganze Jahr über den kleinen *Park* in gepflegtem und sehenswürdigem Zustand.

Die städtische Friedhofverwaltung hatte die Aufmerksamkeit, uns das wegen Ablaufs der Konzessionsfrist freigewordene *Grabmal für Oberst Richard Challande* (1840–1899) zuzuwenden. Das Monument war seinerzeit vom Bernischen Historischen und vom Naturhistorischen Museum aus Dankbarkeit für den hochherzigen Sammler und Donator, der beide Museen reich bedacht hatte, errichtet worden. Es hat nun als Gedenkstein im Garten, an der Nordseite des Historischen Museums am vielbegangenen Weg zum Glockenstuhl, eine neue, bleibende Stätte gefunden (Abb. 6). In die hierzu aufgewendeten Kosten teilten sich die beiden beteiligten Museen je zur Hälfte.

Im Innern gab es gleichfalls *laufende Arbeiten*. In der Eingangshalle, in der Schatzkammer und im zweiten Stockwerk wichen die schwerfällig wirkenden Heizkörper leichteren neueren Modellen. Die Lichtinstallationen wurden ergänzt und eine neue Telephonanlage mit einer zweiten Außenlinie und 17 Anschlüssen, verbunden mit

Abb. 6. Grabmal für Oberst Richard Challande (1840–1899)

einer Personensuchanlage, eingebaut. Sie ersetzt gleichzeitig das veraltete, unvollständige und unzuverlässig gewordene bisherige Haustelephon.

Im Werkstattgebäude an der Bernastraße wurde, ebenfalls aus Mitteln des Sonderkredites, das *Photoatelier* umgebaut, erweitert und neu eingerichtet: Dunkelkammer, Plattenraum, vergrößertes Aufnahmestudio mit neuem Oberlicht. Die Schreinerei erhielt eine Staubabzuganlage, die es im Interesse der Nachbarn ermöglicht, die Maschinen bei geschlossenen Fenstern zu bedienen.

Treppenhaus und WC im gleichen Gebäude wurden neu gestrichen, die äußere Zugangstreppe neu gesetzt. Damit ist nun das ganze Werkstattgebäude mit den Labo-

ratorien im Untergeschoß, der mechanisierten Schreinerei und angebautem Holzlager im Erdgeschoß und dem Photoatelier im Obergeschoß durchgehend erneuert; es bietet angenehme Arbeitsbedingungen.

All diese zahlreichen baulichen Arbeiten wurden von Hausmeister G. Ryf koordiniert und überwacht. Auch in dieser Berichtsspanne erwies sich der ästhetisch zuweilen angefochtene, beim Publikum indessen unvermindert populäre neugotische Museumsbau am Helvetiaplatz von großer Solidität und Strapazierfähigkeit; er bietet sich heute auch wieder in einwandfreiem baulichem Zustand dar.

5. *Restaurierung*

Gemälde

Zwei kleine Berner Ansichten (Inselspital und altes Kornhaus) von Johann Grimm (1675–1747) wurden durch H. Howald, Bern, gereinigt. Frau Hedilor Böhringer, Basel, nahm am *Plan der Stadt Bern* von Plepp und an der *Genreszene* eines Berner Trachtenmädchens in Bauernküche (Geschenk des Vereins zur Förderung des Bernischen Historischen Museums) Reinigungs- und Konservierungsarbeiten vor, während M. R. Beer, Basel, den «*Sommer*» von Joseph Werner (s. Abb. S. 53) und die *Bildnisse* der drei Töchter Johann Ludwig von Erlachs (aus der Schenkung von Dr. med. A. von Erlach) reinigte und konservierte (s. Abb. Jb. 1957/1958, neben S. 39).

Plastik

Die spätgotische *Madonna aus Aarau* (Inv.-Nr. 16 092) wurde von Hans A. Fischer einer gründlichen Restauration unterzogen. Seinem Bericht entnehmen wir u. a. folgendes: Die Übermalungen der Fassung, die bereits früher teilweise abgelaugt worden waren, wurden entfernt, die losen Partien der Fassung festgeklebt und die Fehlstellen mit Kreidegrund ausgekittet. Der Goldgrund wurde mit rotem Poliment eingestimmt und das vorhandene Inkarnat ergänzt. Das Leibgewand der Madonna zeigte an mehreren Stellen kleine Silberrückstände, das dazugehörende Poliment eine schwarzbräunliche Verfärbung, was beides auf eine ursprüngliche Versilberung und Lüster schließen ließ. Die Lüsterfarbe konnte nicht mehr identifiziert werden, da die Figur zu stark abgelaugt war. Um den Eindruck der Versilberung anschaulicher wiederzugeben, wurden die Ergänzungen hier mit dunklem Poliment vorgenommen und an wenigen Stellen etwas Weißgold aufpoliert (Abb. 7/8).

Textilien

(Restauratorin: Mechthild Lemberg)

Der *Burgunderrock* (Inv.-Nr. 20) wurde einer grundlegenden Konservierung unterzogen, indem die alten Nähte gelöst und sodann alle Teile, Futter sowie Oberstoff, einzeln gewaschen wurden. Nachdem alle Stücke einzeln konserviert worden waren

Abb. 7/8. Spätgotische Madonna aus Aarau, vor und nach der Restauration

(teils mittels Stützfutter, teils mit zusätzlichem Crepelineüberzug), wurde der Rock in der alten Weise wieder zusammengesetzt (vgl. S. 189).

Der *Trajansteppich* (Inv.-Nr. 2–5) wurde gewaschen, nachdem Futter und spätere Zutaten wie Einfassungen entfernt worden waren. Die Hauptarbeit bezog sich sodann auf das Konservieren der zerstörten Wollpartien, teils durch Unterlegen von Leinenflecken, teils durch Verstechen klaffender Spalten mit dünnem Leinengarn. Zum Schluß wurde der Teppich mit Leinengurten versehen und eine neue Aufhängevorrichtung angebracht (Abb. 9–12).

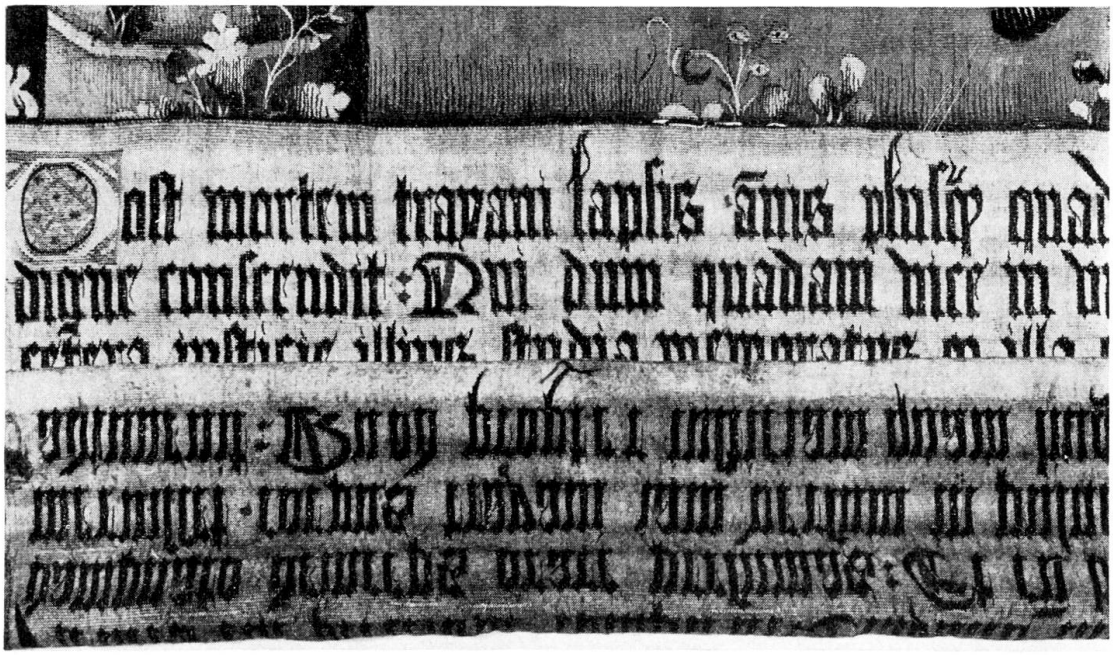

Abb. 9. Trajansteppich. Detail vor dem Waschen. Unterer Rand umgeschlagen, so daß Vorder- und Rückseite sichtbar sind

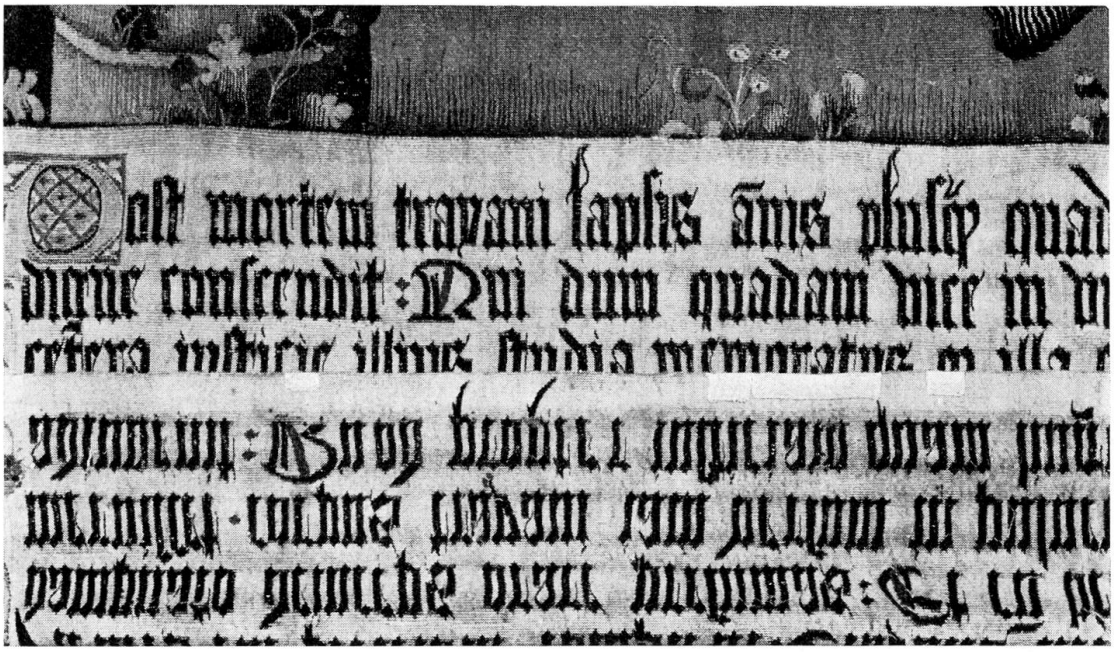

Abb. 10. Trajansteppich. Das gleiche Detail nach dem Waschen und Konservieren der schadhaften Stellen

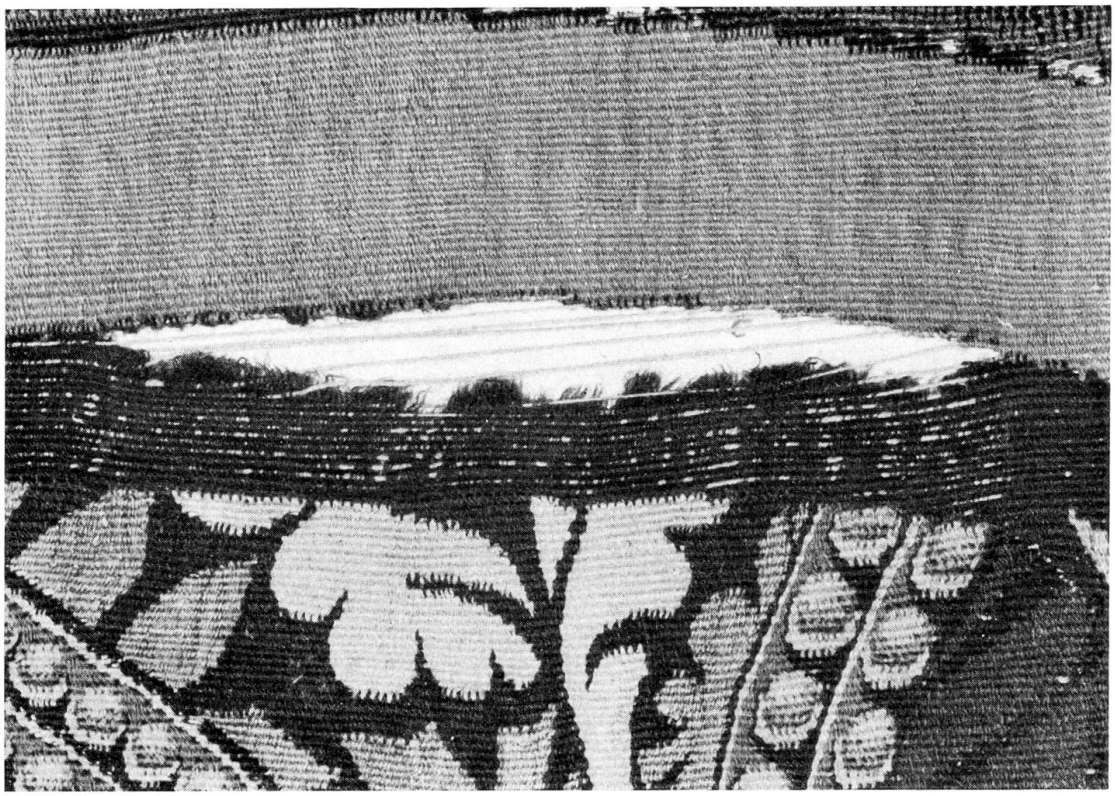

Abb. 11. Trajansteppich. Detail vor der Konservierung

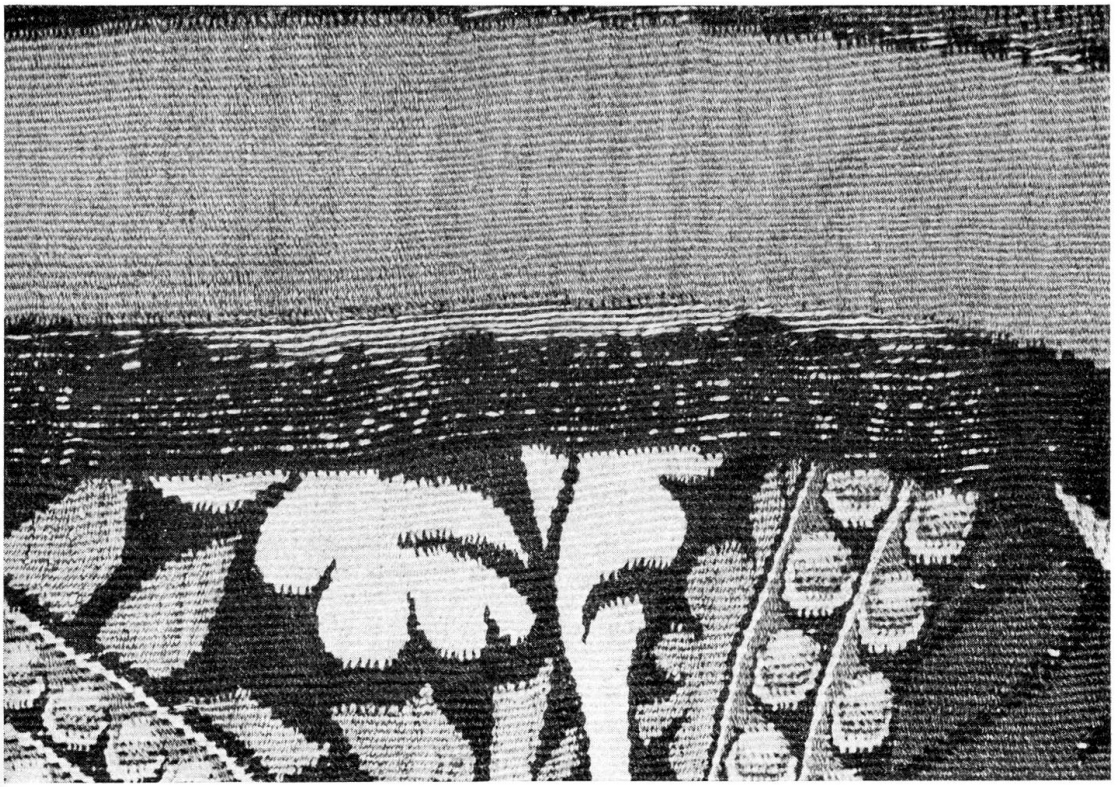

Abb. 12. Trajansteppich. Das gleiche Detail nach der Konservierung

Die *Trachten* wurden neu ausgestellt, nachdem sie einer Reinigung und Restaurierung unterzogen worden waren (vgl. auch S. 16 f. und Abb. 1–5).

Ebenso wurden die *Uniformen* neu ausgestellt (s. S. 20).

Folgende *Fahnen* wurden konserviert, indem sie zunächst von alten Restaurierungen (Netzen, Tüll usw.) befreit, gewaschen und nachher auf einer leinenbespannten Holzplatte unter Glas angebracht wurden: Banner der Herren von Estavayer (Inv.-Nr. 160); Banner der Abtei St. Gallen (Inv.-Nr. 158); Banner des Ingelram de Coucy (Inv.-Nr. 155); Banner des Grafen Simon Wecker von Bitsch (Inv.-Nr. 119); Banner des Truchsessen Johannes II. von Waldburg (Inv.-Nr. 120); Juliusbanner von Willisau (Inv.-Nr. 191*a*); Stadtbanner Zug (Inv.-Nr. 157); Landesbanner Oberhasli (Inv.-Nr. 3155*b*); unbestimmtes Bannerfragment (Inv.-Nr. 23251); Berner Auszugsfähnlein (Inv.-Nr. 182); Fahne der Gesellschaft zu Metzgern (Inv.-Nr. 509); Fahne der Gesellschaft zu Metzgern (Inv.-Nr. 510); Amtsfahne Kyburg (Inv.-Nr. 138); Banner des Bastard von Burgund (Inv.-Nr. 118); unbestimmte Reiterstandarte (Inv.-Nr. 136); Savoyisches Reiterfähnlein (Inv.-Nr. 133); Fähnlein des Erzbischofs von Mainz (Inv.-Nr. 135); Burgundisches Bannerfragment (Inv.-Nr. 23252).

6. Geschenke, Zuwendungen

1959

Historische Abteilung:

	Fr.
Vom Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums	4 800.—
Von Zunftgesellschaften:	
Distelzwang	100.—
Kaufleuten	100.—
Mittellöwen	250.—
Ober-Gerwern	100.—
Zimmerleuten	50.—
Einwohnerersparniskasse für den Amtsbezirk Bern	200.—
Herr Werner Abegg	4 500.—

Abteilung für Ur- und Frühgeschichte:

Für Grabungen:	
Staat Bern	8 000.—
Historisch-Antiquarische Kommission	9 079.50
Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte	3 000.—
Für archäologische Vorbereitung der Juragewässerkorrektion:	
Staat Bern	10 000.—

	Fr.
Für Projektionsraum:	
Staat Bern	3 000.—
Einwohnergemeinde Bern	3 000.—
Für Vervollständigung der Laboreinrichtung:	
Gebr. Loeb	500.—
Ungenannt	1 000.—

1960

Historische Abteilung:

Vom Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums	6 000.—
Von Zunftgesellschaften:	
Distelzwang	100.—
Kaufleuten	100.—
Mittellöwen	200.—
Ober-Gerwern	100.—
Zimmerleuten	50.—
Einwohnerersparniskasse für den Amtsbezirk Bern	200.—
Gipser- und Malergenossenschaft	150.—
Herr Werner Abegg	9 000.—

Abteilung für Ur- und Frühgeschichte:

Für Grabungen:	
Staat Bern	12 500.—
Historisch-Antiquarische Kommission	4 621.55
Für archäologische Vorbereitung der Juragewässerkorrektion:	
Staat Bern	4 000.—
Für Holzkonservierung:	
Staat Bern (SEVA)	5 000.—
Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft	1 000.—

Ethnographische Abteilung:

Für Ankauf von Musikinstrumenten aus dem Kongo (vollständiges Orchester):	
Dr. E. R. Welti	1 000.—
Firma Rüfenacht & Heuberger	500.—
Firma Krompholz & Co.	100.—

7. *Auswärtige Depositen des Museums*

1959

Bundesarchiv, Bern: Zwei Ansichten von Murten mit Blick auf die Ringmauern und den Mont Vully. — *Rittersaalverein, Burgdorf:* Modell zum Hundertpfündermörser «Adler», von Samuel Maritz, 1754; Zweipfünderbataillonsstück, bezeichnet Samuel Maritz, 1757; geschliffene Wappenscheibe Gabriel Manuel und Ursula Ernst, 1739; geätzte Wappenscheibe Johann Ludwig Dür und Rosina Ehmen, 18. Jahrh. — *Internationales Burgenforschungs-Institut, Rapperswil:* Modelle der Burg Zwingen, der Grasburg, der Bastille und von Laupen; Halparte (Nachbildung); zwei Turnierlanzen (Nachbildungen); Morgenstern. — *Verwaltung Schloß Landshut:* Erinnerungstafel an die Einrichtung der Landvogtei; Erinnerungstafel an den Umbau des Schlosses, Joseph Plepp, 1630; sieben Schliffscheiben von 1693; vier Schränke; vier Truhen; Buffet, 19. Jahrh.; Gießfaßschrank, 19. Jahrh. — *Schulgemeinde Lyß:* Sieben Steinbeile; Sägeschnitt; vier Kratzer; fünf Spinnwirtel; Schlagstein; Axt; Topfuntersatz; Gefäßboden; Gefäß, Töpferscheibenarbeit; zwei Webgewichte; drei Randstücke; Fehlbrand; Terra Sigillata; zwei Ziegelfragmente; Hallstatt-Urne; Münze; sieben verschiedene Nadeln; Abspliß; zwei Gürtelschnallen; vier Teile von Gürtelschnallen; Bronzering; Haken; drei Messer; Feuerstahl. — *Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung:* Jacques d'Arthois (1613–1686), Klassische Landschaft mit figürlicher Staffage, Öl auf Leinwand. — *Société du Musée de La Neuveville:* Spinnrad, 18. Jahrh. — *Verkehrshaus der Schweiz, Luzern:* Meßtischinstrument 1780; Modell eines Tretrades, 19. Jahrh. — *Molkereischule Rütti-Zollikofen:* Kälberkübel, 1804; Napf, 1776; Milchkübel; Butterfaß, 1787; Ziegersieb; Ziegerkelle; Milchmaß. — *Gemeinde Unterseen:* Gotischer Schlüssel von der Ruine Weißenau.

1960

Schloß Pruntrut, Roggenbach-Kapelle (Kantonale Baudirektion): Tabernakel-Retabel in drei Geschossen, Lindenholz, um 1670; Muttergottes, Lindenholz, um 1700; Altaraufsatz, Eichenholz, 17. Jahrh. — *Heimatmuseum Herzogenbuchsee:* Reibplatte; zwei Reibsteine; Schlagstein mit Sägeschnitt; drei Nuklei; neun Steinbeile; zwei meißelähnliche Stücke; Sägeschnitt; Schleifstein; Glättestein; zwei Pfeilspitzen; sieben Pfeilspitzen mit eingezogener Basis; pfeilspitzartiger Silex; vier Absplisse; Messerchen; zehn Kratzer; fünf Klingen; Klingenfragment; drei Messer; Silexspitze; drei Webgewichte; Ruderstück (Gipsabguß); durchbohrte Hirschhornsprosse; zwei Hechelzähne mit Resten alter Umwicklung; zwei Hechelzähne; Hirschhornfassung; Hirschhornbecher; vier Knochenmeißel; drei Knochenspachteln; fünf Knochenahlen; Pfriem; Hirschgeweih mit abgearbeiteter Sprosse; bearbeitete Geweihsprosse; Perle, Hirschhorn; durchbohrter Eberzahn; Kumpf (Kleinform); zwei Knickkalottenschalen; zwei Schalen; hoher Kumpf. — *Verkehrsverein Laupen, zur Aufstellung im*

Schloß Laupen: Zwei Halparten, 16. Jahrh.; zwei Schwerter, 16. Jahrh.; Morgenstern, 17./18. Jahrh.; Kriegssense, 18. Jahrh. — *Préfecture de Moutier:* Zweigeschossiger Schrank im Barockstil, Nußbaum. — *Kantonale Polizeidirektion, Bern:* Wappenrelief, Sandstein; J.N.Schiel, Ansicht von Bern gegen Norden, 1780, Aquatinta; J. N. Schiel, Ansicht von Bern gegen Westen, Aquatinta; J. N. Schiel, Ansicht von Bern gegen Süden, Aquatinta; Ansicht des Berner Münsters, Aquatinta; zwei Trachtenbilder.

8. Ausstellungen

Das Museum beteiligte sich mit Leihgaben an folgenden temporären Ausstellungen:

1959

Bern. Kunstmuseum: Französische Kunst des 17. Jahrhunderts; *Schweiz. Landesbibliothek:* Indische Ausstellung; Wilhelm-Tell-Ausstellung; *Städt. Verkehrsbetriebe:* Gurtenfest, Umzug Mode und Sport seit 100 Jahren; *Verband Schweiz. Antiquare und Kunsthändler:* Schweiz. Kunst- und Antiquitätenmesse, Hotel Bellevue Palace. — *Genève. Musée Rath:* Montres et Bijoux. — *Lenzburg. Kantonale Historische Sammlung Schloß Lenzburg:* Mittelalterliche Plastik des Kantons Aargau. — *Locarno. Società Storica:* Costumi ticinesi. — *Payerne. 1. Armeekorps:* Empfangshalle anläßlich Défilé in Payerne. — *Thun. Gewerbeschule:* Hundert Jahre Gewerbeschule Thun. — *Zürich. Kunsthaus:* Gandhara-Kunst; Kunst aus Indien. — *Karlsruhe. Staatliche Kunsthalle:* Hans Baldung Grien. — *London. Swiss Fortnight:* Switzerland on Show in Great Britain. Goodwill-Aktion, veranstaltet von der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung Zürich. — *Stuttgart. Württembergisches Landesmuseum:* Die Hohe Carlsschule. — *Wien. Fédération Internationale des Editeurs de Médailles und Österreichisches Hauptmünzamt, Wien:* Zeitgenössische Medaillen.

1960

Basel. Kunsthalle: Meisterwerke Griechischer Kunst; *Kunstmuseum:* Die Malerfamilie Holbein in Basel. — *Bern. Schweiz. Landesbibliothek:* Sammlung Desai; *Gewerbemuseum:* Die Schrift in der Verwaltung. — *Jegenstorf. Stiftung Schloß Jegenstorf:* So schliefen unsere Vorfahren. — *Lenzburg. Kantonale Historische Sammlung Schloß Lenzburg:* Rittertum und Hochadel des Aargaus. — *Neuenburg. Musée d'Ethnographie:* Thailand. — *Rüfenacht bei Bern. Dorfgemeinschaft Rüfenacht:* Dorfwoche. — *Winterthur. Gewerbemuseum:* Alte Scherenschnitte von J. J. Hauswirth. — *Zürich. Graphische Sammlung der Eidg. Techn. Hochschule:* Handzeichnungen aus dem Besitz der Gottfried Keller-Stiftung.

9. Veröffentlichungen

Das Jahrbuch 1957/1958 erschien im Herbst 1959 in einem Umfang von 318 Seiten, wie sein Vorgänger als Doppelband (35./36. Jg.), jedoch in einem neuen ansprechenden Gewand.

Auf Jahresende 1960 erschien als Vorabdruck der in diesem Jahrbuch enthaltene, von cand. phil. Hans Christoph von Tavel zusammengestellte und mit einer Einführung versehene Katalog der Trachtenbilder von Joseph Reinhart, die 1958 im neu eingerichteten Trachtensaal Aufstellung gefunden haben.

Dr. H. Müller-Beck veröffentlichte in der Zeitschrift «Umschau» (Jg. 60, S. 43–46) einen Aufsatz über die Grabungen am Burgäschisee unter dem Titel «Ein Schweizerdorf vor vier Jahrtausenden».

Daneben erschienen in der Presse laufend Artikel und Hinweise im Zusammenhang mit Betrieb und Neueinrichtung des Museums sowie über Neuerwerbungen und andere einzelne Gegenstände.

10. Veranstaltungen und besondere Anlässe

1959

30. Januar	Brevetierung einer Infanterie-Unteroffiziersschule und einer Mechaniker-Unteroffiziersschule.
27. Februar	Vorstandssitzung des Verbandes Schweizerischer Transportunternehmungen: Führung der Damen durch den Direktor.
19. März	Besuch des Travelling Surgical Clubs: Führung durch den Direktor.
7. April	Besuch des Rotary Clubs Bern: Führung durch den Direktor.
13. Mai	Abendführung Dr. K. H. Henking: «Afrikanische Magie.»
14. Mai	Direkte Außenübertragung des Schweiz. Fernsehens aus dem Museum mit dem Direktor und A. Kesser.
15. Mai	Empfang der ausländischen Missionschefs und ihrer Damen im Museum, mit Führung durch den Direktor (s. Abb. 13).
20. Mai	Abendführung Dr. H. Bögli: «Vor 2000 Jahren: Der Kanton Bern — ein besetztes Land.»
27. Mai	Abendführung cand. phil. H. Matile: «Kirchliche Kunst aus dem Kloster Königsfelden.»
3. Juni	Abendführung Dr. K. H. Henking: «Masken aus aller Welt.»
10. Juni	Abendführung Frl. H. Schwab: «Schmuck in urgeschichtlicher Zeit.»
17. Juni	Abendführung Direktor Dr. M. Stettler: «Einige Zeugnisse bernischen Wesens.»
20. Juni	52. Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte: Empfang im Museum.
24. Juni	Abendführung Dr. K. H. Henking: «Javanische Schattenspiele.»
25. Juni	Besuch von Prof. Grayson L. Kirk, Präsident der Columbia University, New York.

1. Juli	Abendführung cand. phil. C. Strahm: «Die jüngere Steinzeit in der Westschweiz.»
8. Juli	Abendführung Prof. Dr. P. Hofer: «Werke der Plastik von der Romanik bis zum Rokoko.»
10. Juli	Brevetierungsfeier einer Fourierschule.
20. August	Museumsbesuch der stadtbernischen Polizeirekruten: Führung durch den Direktor.
18. September	Ausflug des Museumspersonals ins Schloß Oberhofen.
25. September	Fernsehsendung «Porzellan und Fayence» (gemeinsam mit dem Schweiz. Landesmuseum), 1. Sendung.
26. September	Besuch I. Exz. Frau Bodil Begtrup, Botschafter von Dänemark.
9. Okober	Fernsehsendung «Porzellan und Fayence», 2. Sendung.
30. Okober	Brevetierungsfeier einer Fourierschule.
18. Dezember	Brevetierungsfeier einer Fourierschule.

1960

29. Januar	Brevetierungsfeier einer Mechaniker-Unteroffiziersschule und einer Infanterie-Unteroffiziersschule.

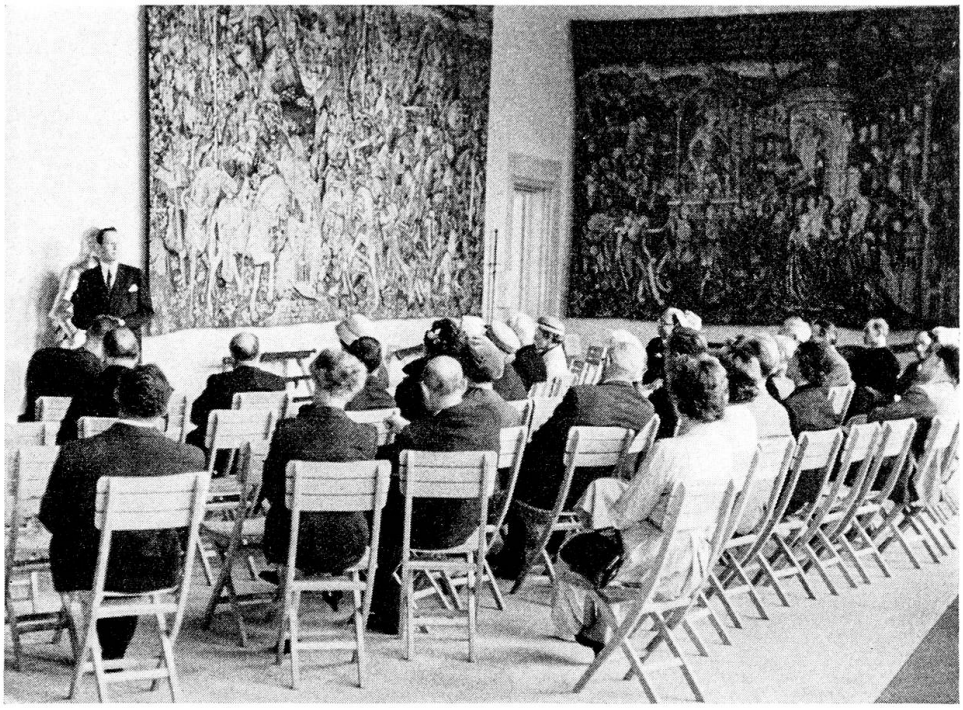

Abb. 13. Empfang der ausländischen Missionschefs und ihrer Damen am 15. Mai 1959

3. März	Führung der Staatsbürgerlichen Gesellschaft Bern durch cand. phil. H. Chr. von Tavel.
5. März	Führung der Sektion Bern des Kant. Bernischen Verbandes für Gewerbeunterricht durch cand. phil. H. Chr. von Tavel.
11. März	Vortrag von Dr. F. Deuchler: «Die Burgunderbeute in der Schweiz», im Caesarsaal des Museums. Veranstaltung des Museumsvereins in Verbindung mit dem Historischen Verein des Kantons Bern und dem Verein der Freunde des Berner Kunstmuseums.
13. März	Brevetierungsfeier einer Fourierschule.
4. Juni	Führung einer Studiengruppe argentinischer Lehrerinnen und Lehrer für Volkskunde durch cand. phil. H. Matile.
13. Juni	Führung einer Gruppe holländischer Universitätsrektoren durch cand. phil. H. Matile.
1. Juli	Brevetierungsfeier einer Fourierschule.
24. August	Abendführung Dr. K. H. Henking: «Ozeanische Malerei und Plastik.»
31. August	Abendführung Frl. Dr. F. May: «Von der Steinzeit zur Völkerwanderung.»
7. September	Abendführung Dr. R. L. Wyß: «Geschichte und Legende in mittelalterlichen Teppichen.»
14. September	Abendführung cand. phil. C. Strahm: «Metallbearbeitung in der Bronzezeit.»
20. September	Ausflug des Museumspersonals ins Schloß Oberhofen.
21. September	Abendführung Dr. K. H. Henking: «Aus den Schatzkammern des Orients.»
28. September	Abendführung Frl. Dr. H. Christoffels: «Afrikanische Plastik.»
1. Oktober	Führung der Vereinigung der Lehrkräfte am Arbeitslehrerinnen-Seminar durch K. Buri.
5. Oktober	Abendführung Dr. H. Matile: «Kirchliche Gewänder.»
23. Oktober	Führung von Rangers des Bundes Schweizerischer Pfadfinderinnen durch K. Buri.
28. Oktober	Brevetierung einer Fourierschule.
6. Dezember	Führung im Rahmen eines Volkshochschulkurses durch Dr. K. H. Henking.
16. Dezember	Brevetierungsfeier einer Fourierschule.

11. Besucher

1959

Gesamteintritte nach Ausweis des Zählers im Tourniquet 54 152 Personen (im Vorjahr 54 011). In dieser Zahl sind enthalten 488 Schulklassen mit 10 669 Schülern (im Vorjahr 422 Klassen mit 9136 Schülern), was einer erneuten erfreulichen Zunahme von 66 Klassen entspricht. Nicht erfaßt sind die Teilnehmer an den Brevetierungsfeiern, die gesamthaft in die Halle einmarschieren.

Zusammen mit den Besuchern im Schloß Oberhofen, deren Zahl insgesamt 48 192 betrug, ergibt sich für das Museum am Helvetiaplatz und sein Filialmuseum am Thunersee eine Gesamtbesucherzahl von 102 344 Personen, eine Zahl, die in erfreulichem Verhältnis zur Bevölkerung von Stadt und Kanton Bern steht.

1960

Gesamteintritte: 55 600 Personen (Vorjahr siehe oben). Davon Schulen 10 968 in 498 Schulklassen.

Filialmuseum Schloß Oberhofen 44 913 Besucher.

Gesamtbesucherzahl somit: 100 513 Personen.

12. Filialmuseum Schloß Oberhofen

(Mitgeteilt von H. von Fischer)

1959

Oberhofen öffnete seine Tore am 7. Mai. Die bernische und schweizerische Presse, die Vertreter des Fremdenverkehrs und zahlreiche Freunde des Schlosses wurden am 29. Mai anläßlich des Presseempfanges mit den Neuerungen bekanntgemacht:

Im ersten Stock, als Auftakt zu den Intérieurs des 17. und 18. Jahrhunderts gedacht, fanden die zwölf Bildnisse, die Dr. med. A. von Erlach, Gerzensee, in hochherziger Weise ins Schloß Oberhofen geschenkt hatte, würdige Plätze[1]. Besonders reizvoll ist die Gruppe, die die Porträts des Hans Ludwig von Erlach, seiner Gemahlin und seiner drei Töchter umfaßt; neben dem Bildnis des Burchard von Erlach, das von der Hand des Johannes Dünz stammen dürfte, seien das glanzvolle Bild des Schultheißen Hieronymus von Erlach erwähnt und, ihm gegenüber, das Porträt seines Vorbildes, des Prinzen Eugen von Savoyen. Mit dem Schultheißen Albrecht Friedrich von Erlach ist ein weiterer prominenter Sproß des Hindelbanker Astes des Geschlechtes von Erlach vertreten. Die Reihe schließt mit zwei ovalen Bildnissen der Brüder Sigmund und Gabriel, den letzten Erlach des Zweiges von der Schadau und mit dem für Oberhofen besonders sinnvollen Porträt des Franz Ludwig Viktor von Erlach, Landvogt nach Oberhofen 1776–1782.

[1] Näheres zu den Bildnissen vgl. Jb. BHM 1957/1958, S. 37f.

Eine zweite Bereicherung besonderer Art durfte Oberhofen in der Schloßbibliothek empfangen. Die Bibliothek des früh verstorbenen Roggwiler Arztes Dr. med. W. Zesiger (1902–1958) fand hier als Depositum der Berner Stadt- und Universitätsbibliothek dauernde Unterkunft. Die Sammlung umfaßt Handschriften, Wiegendrucke, frühe naturwissenschaftliche Werke und eine Fülle von geschichtlichen und naturgeschichtlichen, aber auch geisteswissenschaftlichen Publikationen. Das Andenken an den Donator wird mit der Ausstellung der schönsten Bände geehrt[1].

Im Schloßgebäude selbst wurden kleinere Perfektionen baulicher Art vorgenommen, darunter der Einbau eines Tonplattenbodens in der Rüstkammer.

Eine Renovation erfuhr das Kinderchalet im Park. Vom Grafen Frédéric von Pourtalès für seine Enkel erbaut, hat das reizende Kinderhaus wiederum die Ausstattung bekommen, die es einst enthalten haben mag: Im Erdgeschoß entstand eine Kinderküche mit Geräten und Mobiliar in Kindermaßstab und eine kleine Feuerstelle. Im Obergeschoß finden sich Spielzeuge, Puppen mit ihrer Garderobe, Möbelchen, Geschirr, Baukasten, Trommel und Kanone, kurz alles, was von jeher ein Kinderherz höher schlagen ließ.

Besondere Aufmerksamkeit mußte wiederum dem Bauunterhalt geschenkt werden. Die Spenglerarbeiten an den Dächern fallen stark ins Gewicht.

Die Besucherzahl übertraf erfreulicherweise sogar die Zahl der bestbesuchten Vorjahre. Es wurden 48 192 Eintritte registriert, was eine Steigerung von fast 10 000 Besuchern gegenüber dem letzten Jahr bedeutet. Die besten Monate waren wie üblich Juli, August und September. Dieses Ergebnis zeigt, wie sehr sich das Schloß Oberhofen der Beliebtheit seiner Besucher erfreuen darf.

Von den 17 Veranstaltungen, die im Rahmen des Schlosses zur Durchführung gelangten, seien die wichtigsten erwähnt: Am 12. Juni besuchten die schweizerischen Archivare das Schloß; Frau Beatrix von Steiger las am 10. und 26. September aus Werken Rudolf von Tavels vor. Die Hauptveranstaltung bildete am 25. September der Empfang des Weltparlaments unter dem Vorsitz des ehemaligen britischen Premierministers Lord Attlee durch den Regierungsrat des Kantons und den Gemeinderat der Stadt Bern. Der Vorstand des Schweiz. Landesverbandes für Leibesübungen (SLL) versammelte sich am 10. Oktober im Schloß und wählte am folgenden Tag unser Stiftungsratsmitglied Regierungsrat W. Siegenthaler zu seinem neuen Präsidenten. Musikalische Veranstaltungen fanden in Form von drei Serenadenabenden statt, nämlich am 21. Juni mit der Aufführung von Werken von Mendelssohn-Bartholdy und Schubert, am 29. Juli spielte ein Bläseroktett unter Leitung von Eugen Huber ein Rondino von Beethoven und Serenaden von Mozart und am 26. August brachte das Alexandra-Kammerorchester London unter Leitung von

[1] Vgl. den von der Stadt- und Universitätsbibliothek herausgegebenen Katalog «Bibliothek Dr. Werner Zesiger im Schloß Oberhofen», Bern 1960.

Denys Darlow mit den Solisten Leonhard Friedmann und Anna Shuttleworth Werke von Boyce, Bach, Purcell, Garth und Händel zur Aufführung.

Zwei militärische Brevetierungen und die Jungbürgerfeier am 1. August fanden ihren würdigen Rahmen im Schloßhof. In der Schloßkapelle ließen sich elf Paare trauen.

1960

Die Wiedereröffnung des Schlosses Oberhofen am 8. Mai wurde offensichtlich mit Spannung erwartet, gehörte doch der Eröffnungstag mit 810 Besuchern zu den Spitzentagen des Jahres. Dies ist nicht verwunderlich, weil das Schloß in diesem Jahre ganz besondere Kostbarkeiten beherbergen durfte. Im Gartensaal und in den beiden Salons Louis XV und Louis XVI im ersten Stock waren 24 Meisterwerke europäischer Malerei aus der Sammlung Stiftung Schloß Rohoncz (Villa Favorita in Lugano-Castagnola) als Leihgabe der Baronin G. Bentinck-Thyssen ausgestellt. Anläßlich des traditionellen Presseempfanges am 13. Juni durfte Direktor Dr. M. Stettler die eigens aus England hergereiste Leihgeberin begrüßen und die Presse, die Organe des Fremdenverkehrs und zahlreiche Freunde des Schlosses mit den Gemälden vertraut machen. Im kleinen Führer sind die Namen Rubens (Abb. 14), van Dyck, Kalf (Abb. 15), Wouwerman, Jacob Ruysdael, Hobbema, Jan Steen und anderer Künstler der holländischen Blütezeit zu finden; durch eine «Landschaft am Fluß» von Hubert Robert, ein Kircheninneres von Menzel und besonders durch das berühmte «Ständchen im Mondschein» von Spitzweg (Abb. 16) wurde die Auswahl der Meisterwerke glücklich ergänzt. Nicht als eigentliche Ausstellung dargeboten, sondern im Sinne des lebendigen Museums als Schmuck und Veredelung an die getäferten Wände gehängt, boten die Bilder und Räume einen Anblick, wie er im Schlosse einmal wirklich gewesen sein könnte.

Voraussetzung allerdings für diese Art der Präsentation war die Erfüllung eines alten Wunsches: Der spätromantische Scheibenzyklus mit Episoden aus der Schloßgeschichte, ausgeführt 1864 im Auftrage der Gräfin Pourtalès von Dr. L.Stantz, wirkte seit dem Einbau des Régencetäfers aus dem Rathaus des Äußern Standes in Bern recht fremd im Gartensaal. Er wurde ins Appartement Pourtalès, in den zweiten Stock des Schlosses, versetzt, wo er sich im Zusammenhang mit den andern Erinnerungsstücken der ehemaligen Besitzerfamilie hübsch darbietet. Im Gartensaal erhielt die halbrunde Saalerweiterung neue Fenster mit kleiner Teilung; sie ordnet sich damit dem Charakter des Dixhuitième ein.

Im Kinderparadies im Garten wurden der Rutschbahn, dem Rundlauf und der Schaukel als weitere Ergänzung ein kleines Karussell beigegeben.

Was den Bauunterhalt betrifft, kann berichtet werden, daß an Orangerie, Gärtnerhaus und Kinderchalet die Instandstellung und Erneuerung der Dachhaut nun abgeschlossen ist. Am Hauptgebäude drängen sich immer mehr größere Unterhaltsarbeiten auf, die in absehbarer Zeit eine gründliche Sanierung der sehr komplizierten Dach-

Abb. 14. Peter Paul Rubens (1577–1640), Bildnis des Erzherzogs Albrecht von Österreich, Statthalter der Niederlande, um 1609/1610. Leihgabe Baronin G. Bentinck; Sonderausstellung Schloß Oberhofen, Sommer 1960

verfallungen bewirken sollten. Ähnlich verhält es sich mit den Dependenzgebäuden beim Schloßeingang. Im Sommer wurden durch den Konservator die ersten Vorarbeiten zur Planung dieser recht heiklen Aufgabe unternommen. Unerläßlich ist dabei eine genaue Kenntnis der neueren Baugeschichte des Schlosses, die anhand erhaltener Pläne und Korrespondenzen aus der Zeit der Grafen Pourtalès erworben werden kann. Anläßlich der Tagung der deutschschweizerischen Denkmalpfleger am 26./27. August bot sich die Gelegenheit, über die Probleme der Erhaltungswürdigkeit spätromantischer Architekturformen an einem mittelalterlichen Bauwerk zu diskutieren.

Wiederum sehr erfreulich war der Besuch des Schlosses. Auf das Rekordjahr 1959 folgte, vielleicht gerade der unbeständigen Witterung wegen, eine Besucherzahl, die mit 44 913 Eintritten als sehr gut bezeichnet werden darf, und, das gute Jahr 1955 noch übertreffend, an zweiter Stelle steht. Seit der Eröffnung des Museums Schloß Ober-

hofen haben in sieben Jahren über 285 000 Besucher gezählt werden können, was einem Jahresdurchschnitt von 40 700 Eintritten entspricht. Daß das Schloß auch 1960 wieder so rege besucht wurde, hängt eng zusammen mit der anziehenden Ausstellung der Bildersammlung aus dem Schloß Rohoncz.

Von den 32 Veranstaltungen und Konzerten seien in chronologischer Reihenfolge die wichtigsten aufgezählt. Am 27. Mai fand die Schweiz. Seminardirektoren-Konferenz mit Darbietungen des Seminars Thun statt. US-Botschafter Henry J. Taylor und das Personal seiner Botschaft besuchten Oberhofen am 11. Juni. Zwei Tage später folgte der jährliche Presseempfang. Am 3. Juli bot unter Leitung von Eugen Huber ein Bläseroktett Werke von Stanensky, Haydn und Mozart dar. Der Burgerrat der Stadt Bern hielt am 5. Juli im Gartensaal eine Sitzung ab. Am 11. Juli wurden die Schweiz. Segelmeisterschaften der Drachenklasse eröffnet. Der Gartensaal bewährte sich am 27./28. Juli wiederum für musikalische Veranstaltungen, wo Frau

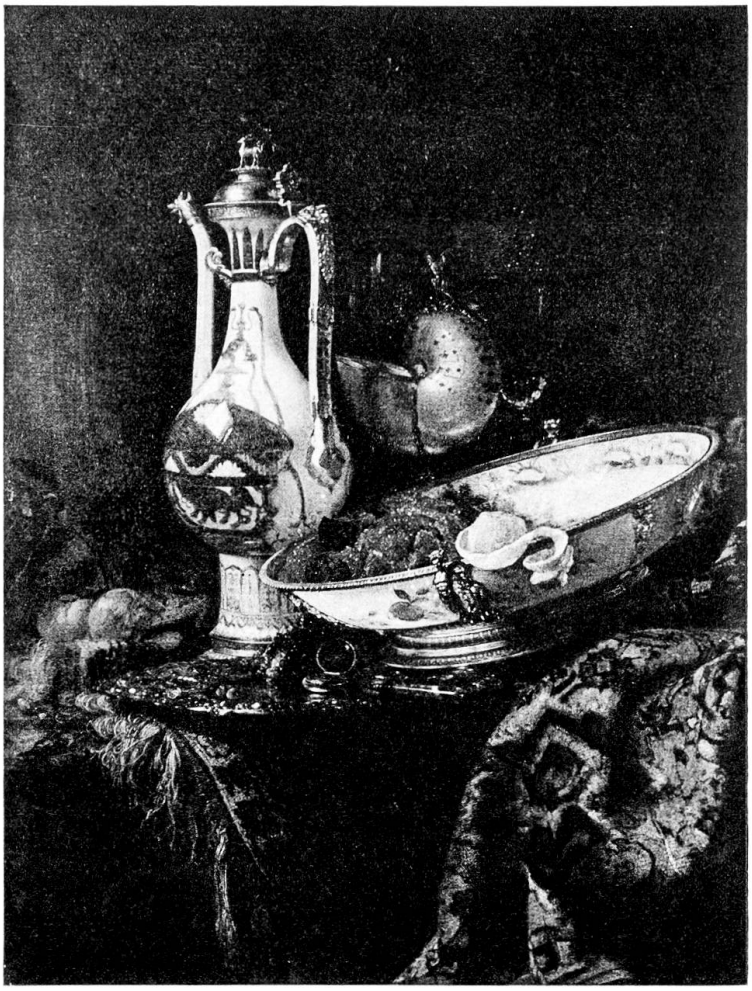

Abb. 15. Willem Kalf (1619?–1693), Stilleben. Leihgabe Baronin G. Bentinck; Sonderausstellung Schloß Oberhofen, Sommer 1960

Abb. 16. Carl Spitzweg (1808–1885), Das Ständchen. Leihgabe Baronin G. Bentinck; Sonderausstellung Schloß Oberhofen, Sommer 1960

Ilse Linack-Muthmann, Klavier, Hans Heinz Schneeberger, Violine, und Rolf Looser, Violoncello, Kompositionen von Haydn und Mozart spielten. Am 17. und 19. August folgten Kammermusikkonzerte mit der reizvollen Darbietung von Werken, die Johannes Brahms während der Sommermonate 1886/1888 in Thun komponiert hatte. Sie wurden gespielt von Leonard und Claire Friedmann, London/Bern, Claude und Therese Starck, Steffisburg, und Benjamin Kaplan, London. Die stattliche Reihe

der Musikabende setzte am 20. August das Studio Fahrni mit einem Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Kinder- und Mütterheims Hohmad und der Schweiz. Emmaus-Vereinigung fort, auf welches am 27. August ein Volksmusikkonzert, veranstaltet von der Musikgesellschaft und dem Jodlerklub Oberhofen, folgte. Anläßlich des Schweiz. Bankiertages am 10. September stattete die Schweiz. Bankiervereinigung dem Schloß ihren Besuch ab. Als Hauptereignis darf der Kongreß des Institut International de Philosophie mit seinen «Entretiens d'Oberhofen» gelten, der vom Präsidenten der Stiftung Schloß Oberhofen, Regierungsrat Dr. V. Moine als Erziehungsdirektor des Kantons Bern, am 11. September eröffnet wurde. Über 80 Gelehrte aus aller Welt diskutierten das Thema «Limites et critères de la connaissance». Unmittelbar auf diese am 15. September abgeschlossene Tagung folgte am 16./17. September der «V° Convegno internationale di studi umanistici». Der Personalausflug des Bernischen Historischen Museums vereinte die Beamten und Angestellten von Mutterhaus und Schloßfiliale am 20. September. Infolge schlechter Witterung mußte am 1. August Herr Gemeindepräsident Frieden den Jungbürgern den Bürgerbrief statt im Schloßhof im Gartensaal überreichen. In der Schloßkapelle fanden 5 Trauungen statt.

Im Berichtsjahr erschien eine neue Auflage des deutschsprachigen Kunstführers über Schloß Oberhofen und, von der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern herausgegeben, ein Katalog der Bibliothek von Dr. W. Zesiger.

13. Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums

Der Museumsverein stiftete dem Museum 1959 eine holzgeschnitzte und vergoldete Régence-Konsole mit Rocaillemotiven unter Marmorplatte zur Aufstellung im Gartensaal des Schlosses Oberhofen. Er eröffnete dem Direktor einen Handkredit von Fr. 1000.—, aus dem er einige Bilddokumente sowie ein Miniaturmöbel erwarb.

Mit den Zuwendungen des Jahres 1960 wurde der Vorabdruck eines reich illustrierten Katalogs des Trachtenzyklus von Joseph Reinhart, bearbeitet von Hans Christoph von Tavel (vgl. S. 197), sowie die Herausgabe eines Subskriptionsprospektes für das in Arbeit befindliche Werk von Dr. Florens Deuchler über die Burgunderbeute (s. S. 13) ermöglicht. Aus dem wiederum gewährten Handkredit konnten drei graphische Blätter erworben werden.

Die Tätigkeit des Museumsvereins wird auf S. 464 gesondert gewürdigt.

14. Abschied

Mit diesem Verwaltungsbericht verabschiedet sich der amtierende Direktor nach fast dreizehnjähriger Tätigkeit von dem ihm liebgewordenen Museum, das er baulich hat erneuern, weitgehend neu einrichten und präsentieren und dem er nach langen und sorgenvollen Verhandlungen das Filialmuseum Schloß Oberhofen hat angliedern

dürfen. Höhepunkte seiner Tätigkeit bedeuteten ihm die Jubiläumsausstellungen «Kunstschätze Berns» im Berner Kunstmuseum 1948 und «Historische Schätze Berns» im Historischen Museum 1953, die Eröffnung des Schloßmuseums Oberhofen 1954 und der Beschluß zur Errichtung der Abegg-Stiftung Bern, die auch dem Historischen Museum einen neuen Wirkungsbereich eröffnen wird.

Den Mitgliedern der Aufsichtskommission und ihrem so verständnisvollen und hilfsbereiten Präsidenten, Herrn Regierungsrat Dr. V. Moine, sowie den von der Kommission vertretenen Partizipanten des Museums, Staat, Einwohner- und Burgergemeinde von Bern, dankt er von Herzen für das ihm allzeit erwiesene Vertrauen und für stets gern gewährten Rückhalt, der unvermindert auch seinem Nachfolger zugute kommen möge. Und wiederholt sei der eingangs geäußerte Dank an alle Mitarbeiter im Museum. Nur durch ihren täglichen Einsatz kann es ja seine Aufgabe zur Freude und Belehrung seiner vielen Freunde und Besucher erfüllen.

Michael Stettler

Dieser Verwaltungsbericht wurde von der Aufsichtskommission im Juni 1961 genehmigt.

Für die Aufsichtskommission:

Der Präsident:	*Der Sekretär:*
Moine	*Bandi*